

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

**Amtsblatt**

Gemeindepresse  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 14.

Sonnabend, 18. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kegelnummer für die Nummer des Bezugszeitraumes ist vermerkt 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Holzgeprägten 43 zum dritte Hauptzettel 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsbesitzer und Adressänderung nach besonderem Tarif.

Bestellungsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Weststraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

## Städtischer Fleischverkauf.

Von Dienstag, den 21. Januar vormittags 8 Uhr ab kommt im Laden des Grundstücks Wilhelmstraße Nr. 2 wiederum **frisches dänisches Rindfleisch von prima Qualität** zum Verkauf.

Der Preis ist auf

75 J für das Pfund Rostfleisch und auf  
85 J für das Pfund Bratfleisch

festgesetzt worden.

Da das Fleisch nachgewiesenermaßen von hervorragender Qualität, völlig gesund und genau derselben Fleischbeschaffenheit wie das inländische Fleisch unterworfen worden ist, erlauben wir, von der allseitigen Gelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Januar 1913. **Ind.**

## Handelschule Riesa.

### A. Lehrlingsabteilung

für Handelslehrlinge und junge Leute anderer verwandter Berufswege. Unterrichtsdauer 3 Jahre, wöchentlich 12—14 Stunden.

### B. Vollschnule

für Knaben, die vor ihrem Eintritt in die Lehre eine gute theoretische wie auch praktische kaufmännische Ausbildung genießen wollen. Wöchentlich 29 Stunden.

### C. Mädchenabteilung

zur Ausbildung von Mädchen in kaufmännischen wie allgemeinbildenden Fächern. Unterrichtsdauer 1 Jahr mit wöchentlich 14 (bzw. 18) Stunden.

**Aufnahmebedingungen** für alle Abteilungen: Abfolger einer Volksschule oder Besuch von wenigstens 3 Klassen einer Realschule usw.

**Anmeldungen für Oktober 1913** im Laufe des Januars unter Vorlegung der letzten Schulzeugnisse erbeten. **Aufnahmeprüfung** für Schüler Sonnabend, den 29. März, vorm. 8 Uhr. Prospekt und Anstufung durch

Riesa, Januar 1913.

Direktor Lehme.

## Holzversteigerungen auf Warbacher Staatsforstrevier.

Hotel zum Sachsenhof in Rössen.

1. **Dienstag, den 28. Januar 1913, von vorm. 1/10 Uhr an:** 5240 w. Verb. Stangen, 5750 w. Reisstangen u. 2190 w. Baumplöhle;

2. **Mittwoch, den 29. Januar 1913, von vorm. 1/10 Uhr an:** 772 eich, 111 eich, 79 bir., 8 bir., 11 ahorn., 2 ehl. u. 1923 w. Stämme, 3751 w., 819 eich, 326 bir., 176 eich, 40 ah., 26 asp., 8 rüst., 26 hornh. u. 6 bir. Nöbge, 180 eich, Stangen, 60,5 rm eich, Nadelhölzer 2 m lang und ca. 30 cm bir. Wesseneißig.

3. **Freitag, den 31. Januar 1913, von vorm. 1/10 Uhr an:** 9,5 rm h. u. 1 rm w. Brennholz, 37 rm h. u. 60,5 rm w. Brennholz, 328 rm h. Faden, 21 rm h. u. 82 rm w. Kette, 57 Wüdt. h. u. 1,2 Wüdt. w. Brennholz, 11 qm h. Ranghfn. und 4 rm w. Stöcke.

Sämtlich aufbereitet in den Abt. 53, 76, 77, 79 bis 81, 85 bis 89, 92, 97 bis 99, 100 bis 102 und 104 und zum größten Teil zu Wege geschafft.

Kgl. Forstrevierverwaltung Warbach und Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

## Marischlaglieferung betr.

Die Gemeinde Zeitz hat **330 cbm besten Granitmarischlag**. Offerten mit Probe und Preisangabe frei abzugeben und mit der Aufschrift „Marischlaglieferung“ bis **25. d. M.** an den Unterzeichneten zu senden. Lieferzeit: Ende April. Zeitz, den 18. Januar 1913. **Der Gemeindevorstand.**

**Hafer, Heu und Roggenstroh** — letzteres nach Maßgabe freiliegender Lageräume — kauft und erbetet Angebote **Königl. Provinzialamt Riesa.**

**Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“** erbiten wir uns bis spätestens **vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 18. Januar 1913.

— **Blasmusik** spielt bei günstigem Wetter am Sonntag den 19. ds. Mts. nach Beendigung des Militär-gottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornisten-Korps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. H. Deutschland, Marsch von Simon. 2. Ouvertüre z. Op. „Sungaby Salslo“ von Erkel. 3. Cyclamen-Walzer von Ruzic. 4. Patrouille Espagnole von Deshayes. 5. Potpourri über russische Lieder von Armentoff.

— **Vortragsabend** in der Handelschule am 17. Januar 1913. Eingeleitet und durchwoben wurde der Abend durch bestens gelungene Harmonium-, Klavier-, Gesangs- und Vokalvorträge des den musikalischen Teil leitenden Herrn Handelslehrer Gubler, der Frau Handelschuldirektor Oehme und der Handelslehrer Sont und Böllig. Im Mittelpunkt standen die Darbietungen des bekannten Regitators Paul Müde-Dresden. Mit der tiefsten geistigen Erfassung gestaltet seine modulationsreiche, über alle Register spielend leicht verfügbare Sprache das derthigste Werk. So mutete — um nur einiges aus dem reichen Programm zu erwähnen — Volkmann-Deanders „Künstliche Orgel“ selbst wie ein mythisch-magisches Orgelpräludium an, Xenarius „Throbor“ und Gebbels „Gabelnabe“ (als Melodram) zeugten von feinsten und packendster Charakterisierung, der ganze Müde jedoch mit seiner dramatischen Wucht und seinem hinreichenden Bühnentemperament offenbarte sich uns in Wildenbruchs „Kanonsalzen“. Wie suggestiv Müde sprach, bewies der Beifall, auch dann, als er uns von der Schwere der Stimmung entlastete und ihm der Schall im Nacken saß. . . . Hoffen wir: Auf Wiedersehen!

— **Die dritte Strafkammer** des Dresdener Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 50 Jahre alten, in Tharandt, früher in Rostke wohnenden Schriftsteller Arno Johannes Hoffmann wegen **Beiseitigung** von Urkunden. Der Angeklagte hat vor fünf Jahren gesteuert. Es handelt sich um eine unglückliche Ehe zwischen Hoffmann und seiner Frau, die seit 1910 ein Scheidungsprozess. Der Angeklagte ist hierdurch hochgradig nervös geworden, bereits 14 mal in Sanatorien untergebracht gewesen und kann ohne Krankenpfleger nicht auf der Straße gehen. Hoffmann wurde trotz seines Leugnens für schuldig erkannt, im Januar vorigen Jahres im

Landgerichtsgebäude auf der Wilkniger Straße zu Dresden aus der Strafkammer der 10. Zivilkammer aus einem Aktensatz einen Urteilsentwurf, betreffend seine **Ehescheidungs**-klage, heimlich entfernt und auf einige Tage in seine Wohnung gebracht zu haben. Der Angeklagte ließ sich in dem Gebäude einschließen, ging dann in die Strafkammer, in der er Verhöre machte, und nahm den Entwurf. Er hat dann abends durch ein Fenster das Gebäude wieder verlassen und ist mit seinem auf der Straße wartenden Krankenpfleger fortgegangen. Nach einigen Tagen kam Hoffmann wieder in das Gebäude, hielt sich verborgen und legte während der Mittagszeit das Schriftstück in der betreffenden Strafkammer an seinen Bestimmungsort. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bei Verkündung des Urteils drangen bei Hoffmann **Wutanfälle** aus.

— **Wohl kein Deutscher**, der einigermaßen geschichtliches Verständnis und vaterländisches Gefühl hat, bleibt gleichgültig bei der nationalen Feier, der Feier zum Andenken an die Geburt des jetzigen Deutschen Reiches. Am heutigen 18. Januar sind es 42 Jahre, daß das deutsche Volk und das deutsche Kaiserhaus in eine unzertrennbare Verbindung traten. Die **Wiedervereinigung** des Deutschen Reiches ist ein weltgeschichtliches Ereignis von allerschwerster Bedeutung, und nach dem Sturz des Weltbeherrschers Napoleon das größte des vorigen Jahrhunderts, für Deutschland aber vielleicht das größte, das unser Reich je erlebt hat. Es hat Zeiten gegeben, da Deutschland an Ausdehnung größer war, allein noch keine Zeit, da so eiserne festgeschmiedete Banden dasselbe zusammenhalten. Stets fand die kaiserliche Macht inneren Widerstand und Auflehnung und erhielt sich nur durch die Macht der Waffen. Unauflösliches Kriegsgewir, großes und kleines Blutvergießen im Innern kennzeichneten die Zwietracht. Jetzt liegt es vollständig außer allem Bereich, daß Fürsten und Völker im Innern sich handgreiflich entzweiten könnten. Gerade der heutige Moment lehrt unwillkürlich früherer Zeiten zu gedenken.

— **Die sächsische Regierung** hatte beim Bundesrat den Antrag gestellt, **Erinnerungsmünzen** aus Anlaß der hundertjährigen Feier der Schlacht bei Leipzig prägen zu dürfen. Wie bereits mitgeteilt, hat der Bundesrat dem Antrag Folge gegeben, und die sächsische Münze in Dresden hat die Befugnis zur Ausprägung von **Dreimarkstücken** zur hundertjährigen Erinnerung an die Schlacht von Leipzig erhalten. Es werden, wie jetzt bekannt wird,

im ganzen eine Million solcher Münzen geprägt, die auf der einen Seite den Reichsadler, auf der anderen Seite eine Abbildung des **Völkerschlachtdenkmal** bei Leipzig zeigen werden.

— **Das Landgericht** in Bochum hat einen „Wigbold“, der Zeitungsanzeigen mit falscher Namensunterschrift einrücken ließ, empfindlich bestraft. Der Herrmann Wilhelm Hering hatte im Sommer vergangenen Jahres im „Bochumer Anzeiger“, „Dortmunder General-Anzeiger“ und „Dattinger Zeitung“ Anzeigen aufgegeben, laut deren ein Wirt sein Anwesen „billig“ zum Verkauf anbot. Dadurch hatte nicht nur der Wirt viel Ärger und unnütze Scherecei, sondern die Zeitungen wurden geschädigt, da der betr. Wirt natürlich die Bezahlung der unter Mißbrauch seines Namens aufgegebenen Anzeigen ablehnte. Schließlich gelang es, Hering als den „Wigbold“ zu ermitteln und durch Schriftvergleichung so zu überführen, daß er nach anfänglichem Leugnen gestehen mußte. Wegen Urkundenfälschung in drei Fällen erhielt er 6 Monate Gefängnis.

— **Der sächsische Landesverband Esperanto** hält seine diesjährige Hauptversammlung in **Frauenberg** ab. Als Zeitpunkt ist ein Sonntag in der ersten Hälfte des Juni in Aussicht genommen. Die Esperantistengesellschaft „Vordastolo“ in Frauenberg hat schon vor längerer Zeit die Vorbereitungen für die Tagung, aufgenommen und ein vielversprechendes Programm zusammengestellt. Der bekannte Dichter Hermann Sudermann hat die Genehmigung zur Uebersetzung und Aufführung eines seiner erfolgreichen Lustspiele in Esperanto gegeben.

— **Die Zentralauskunftsstelle** für Auswanderer in Berlin hat im vierten Vierteljahr 1912 (1. Oktober bis 31. Dezember) in 5778 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 4948 Fällen schriftlich und in 830 Fällen mündlich. Beantwortet wurden insgesamt 8173 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 3584 auf die deutschen Kolonien. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien an der Spitze; dann folgen Südbrasilien, Mittelbrasilien, Kanada, die Vereinigten Staaten von Amerika, Chile, Brasilien im allgemeinen usw. Von den 3351 Anfragenden, die ihr Alter angaben, waren 402 weniger als 20 Jahre, 2188 zwischen 20 und 30, 617 zwischen 30 und 40, 174 zwischen 40 und 50 und 20 über 50 Jahre alt; von den 4346 Fragestellern, die Angaben über ihren Familienstand machten, waren 2850 ledig, 1465 verheiratet und 31

**Deutscher Herold.**

Echte Biere. — Weine erstkl. — Prima Spelsen.  
Vorz. preiswerter Mittagstisch.  
Vornehm behagliche Lokalitäten. — Angenehmer Familienverkehr.

**Winzerstuben.**



verwirrt. Nach dem Besuche waren unter den Anwesenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anwesenden bezeichneten sich 221 als mittellos, während über 1300 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 20 über 30 000 Mark, 18 über 50 000 Mark, 14 über 100 000 Mark usw. Von den Anwesenden kamen aus Preußen 3084, an der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 481, dann folgte Sachsen mit 390. Aus den deutschen Kolonien kamen 24 Anwesende, aus dem Ausland 675. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer (Berlin W. 35, Am Karlsbad 10) erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Dem letzten Bericht des landwirtschaftlichen Vereines im Königreich Sachsen, das alljährlich vom Landeslandwirtschaftsamt aufgestellt wird, ist zunächst ein fortgesetztes Wachstum und Ausbauen der Organisationen der Landwirtschaft und der ihr verwandten Produktionszweige zu entnehmen. So betrug die Zahl der in den fünf landwirtschaftlichen Kreisvereinen organisierten landwirtschaftlichen Vereine 214, die der Mitglieder 73 980. Der größte landwirtschaftliche Kreisverein ist, wie der Dresdner Anzeiger berichtet, der Chemnitzer mit 317 Vereinen und 24 351 Mitgliedern. Dann folgen die Kreisvereine Dresden mit 209 Vereinen und 12 973 Mitgliedern, Leipzig mit 141 Vereinen und 9374 Mitgliedern, Reichenbach mit 180 Vereinen und 9059 Mitgliedern und Bautzen mit 117 Vereinen und 17 623 Mitgliedern. Einen hohen Stand hat ferner das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen erreicht. Am 1. Juli 1912 gab es im Königreich Sachsen 475 bezahlte Genossenschaften mit 30 084 Mitgliedern. Am meisten verbreitet sind die Spar-, Kredit- und Bezugsvereine, deren es 219 mit 11 143 Mitgliedern gibt. Die Zahl der Bezugs- und Abgabegenossenschaften beträgt 82 mit 5870 Mitgliedern, die der Darlehens- und Sparkassenvereine 80 mit 6322 Mitgliedern, die der Weidewirtschaftlichen 21 mit 1234 Mitgliedern, die der Wasserleitungsvereine 24 mit 919 Mitgliedern und die der Wassereigenen 18 mit 1140 Mitgliedern. Der Dienstwirtschaftliche Hauptverein im Königreich Sachsen umfaßt 117 Vereine mit 3906 Mitgliedern. Organisierte Geflügelzüchtervereine gibt es in unserem Lande über 14 000 in 252 Vereinen, von denen 104 mit 5559 Mitgliedern auf die Kreislandwirtschaftlichen Chemnitz, 43 mit 2218 Mitgliedern auf das Vogtland, 41 mit 2820 Mitgliedern auf die Kreislandwirtschaftlichen Bautzen und 23 mit 1314 Mitgliedern auf die Kreislandwirtschaftlichen Leipzig entfallen. Die Zahl der Rindviehzüchtervereine, deren Wirken angesichts des fortgesetzten steigenden Preises des Fleisches größerer Bedeutung immer größerer volkswirtschaftlicher Bedeutung erhält, ist auf 177 mit rund 5000 Mitgliedern angewachsen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß dem sächsischen Landesobstbauverein gegenwärtig 84 Vereine mit 326 körperschaftlichen und 10 984 persönlichen Mitgliedern angehören, daß der Sächsische Fischereiverein einschließlich 25 Körperschaften 475 Mitglieder zählt, und daß der Fischereiverein für das Königreich Sachsen etwa 1400 Mitglieder hat. Wie diese Vereine haben im Landeslandwirtschaftsamt eine einflussreiche Vertretung und streben sich dauernd der moralischen und zum Teil ziemlich weitgehenden finanziellen Unterstützung des Staates. Daß diese gewaltige Organisation einen beachtlichen Faktor im Wirtschaftsleben besonders unseres Sachsenlandes darstellt, bedarf kaum noch einer Verhöhnung.

**Aus sächsischen Seminaren.** An der am Montag und Dienstag in Zschau abgehaltenen Aufnahmeprüfung nahmen 84 Prüflinge teil, von denen 25 die Prüfung bestanden. — Der Aufnahmeprüfung am Seminar zu Bischofswerda unterzogen sich 37 Knaben, von denen 23 die Vorbereitungsklasse des hiesigen Seminars bestanden. Aufgenommen können 25 Schüler werden.

Am 18. Januar 1913 fand die erste Quartalshauptversammlung der Metall-, Gold-, Rotgelder, Metallverleger- und Installateur-Kreis-Vereinigung zu Dresden statt. Nachdem die Jahresabrechnung 1912 vom Obermeister vorgelesen und von den Revisoren geprüft, für richtig befunden und mitvorgelesen, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt, hierauf der Haushaltsplan 1913 vorgelesen, genehmigt und vom Gesamtvorstand mitvorgelesen. Hierauf trug der Obermeister den Geschäftsgang und die Arbeitsleistungen der Vereinigung im Jahresgang 1912 vor, und ging dann zu den sachenmäßig vorgeschriebenen Neuwahlen von 3 Vorstandsmitgliedern über. Nach Abgabe der Lehrverträge für die neu angenommenen Lehrlinge und Erläuterungen über die Anfang Februar 1913 stattfindenden Gesellenprüfungen der Vereinigung, zu welcher Lehrlingen und zu den Freisprechungen die Unterlagen, Gebühren usw. der letzten diesjährigen Oberrichtungen spätestens bis 22. Januar an den Obermeister und Vorsitzenden des Prüfungsausschusses hienzu einzureichen sind, wurden noch einige freigebliebenen Lehrstellen vermittelt und über die Befreiung für das Fürsorgeamt verhandelt und darauf die Eingänge vom Junge-Ausschuss, der Gewerkschaft und dem Gewerbeamt zur Annahme vorgelesen, sowie über die geplanten gemischten Prüfungsausschüsse bei Meister- und Gesellenprüfungen gesprochen. Nach nochmaliger Erinnerung um Verdringung des Bescheidens der zuständigen Behörden zur Verdringung zur Anerkennung von Befreiungen bis zum 15. Februar 1913 an Junge-Ausschüsse seitens aller Mitglieder, wurde über Krankenliste, „Solidität“ und Altersrentenliste gesprochen und dieselbe empfohlen, die Unfallversicherung der Arbeiter nachweis der Vereinigung zu noch regerer Teilnahme empfohlen und mehrere technische Neuheiten, z. B. ein neues Aluminiumlot, sowie der Radialgasbrenner besprochen resp. empfohlen. Hierauf fand der vom Königlich-Ministerium

des Innern bewilligte wissenschaftliche Vortrag durch Herrn Oberlehrer Mühlberg über Gefeggebung unter Berücksichtigung der neuesten Versicherungsregeln statt.

**Großenhain.** Wegen Verletzung eines Kaufmanns vor verfallener Kompagnie hatte sich der frühere Gastwirt aus Querfa zu verantworten. Die 7. Kompagnie des 104. Infanterieregiments hatte während des letzten Wanderversammlung vor dem Gasthof in Querfa gewirkt, wobei der Kompagniechef die Bestrafung eines Soldaten wegen militärischen Vergehens beantragte. Der Angeklagte soll darauf dem Kompagniechef zugerufen haben: „Wach's nur nicht so stark!“ Der Angeklagte bestritt bei der Verhandlung diese Behauptung, während sämtliche Zeugen sie bestätigten. Das Schöffengericht zu Großenhain verurteilte den Gastwirt zu zwei Tagen Gefängnis.

**Dresden.** Der Zirkus in der Dresdener Neustadt hat den Erfolg, Europas bester und erster Zirkus zu sein, und der fabelhafte Aufschwung, den der Zirkus Sarrazani in kurzer Zeit gemacht hat, zeigt deutlich genug, daß dieser Erfolg Resultat geistiger ist. Ingesamt umfaßt das Programm des Zirkus Sarrazani acht neue Nummern, und die Freunde des Unternehmens werden nicht verschämen, auch die neuen Darbietungen des Zirkus Sarrazani zu bewundern. Nicht nur allabendlich um 7 1/2 Uhr, sondern auch Sonntag und Mittwoch nachmittags um 3 Uhr geht das Revue-Programm umher in Szene.

**Dresden.** Die von der Stadt getroffenen Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung bildeten in der gestrigen Stadtsitzung den Gegenstand eingehender Besprechungen seitens des Rates und der Stadtvorordneten. Stadtschreiber Dr. Metz bemerkte insbesondere, daß er sich aus den Mitteilungen des Rates überzeugt habe, daß die Schlachthofgebühren, die pro Pfund 1 Pfennig betragen, eine Verteuerung des Fleisches nicht bewirken könnten. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß der eine der feineren Gerichte, auf dem Schlachthof bestehenden Uebelstände, der mehrmalige Verkauf eines Stückes Fleisch und die dadurch hervorgerufene Verteuerung des Fleisches, beseitigt werden könne, wenn ein mehrmaliges Wiegen verboten würde, denn ohne ein nochmaliges Wiegen wird der zweite Käufer wohl kaum ein Stück Fleisch kaufen. Auch müsse der Rat erwägen, wie diesen Uebelständen, insbesondere der starken Fäulnis vor dem Verkauf, begegnet werden könne. Stadtschreiber privatisierender Fleischereimeister Kiederraden erklärte, daß der Zwischenhandel ein Uebelstand sei, der auf allen Schlachthöfen zu vermeiden sei und den man trotz aller Verbote leider kaum mehr ausrotten könne. Er werde einmal ein solcher unerlaubter Zwischenhandel nachweisen, so werde auch dagegen eingeschritten, aber der Nachweis sei sehr schwer zu führen. Dieser Zwischenhandel verteuere die Preise und die Fleischereimeister seien sehr froh, wenn es gelänge, den Zwischenhandel zu beseitigen. — Von sozialdemokratischer Seite wurden folgende Anfragen an den Rat gerichtet: 1. warum außerhalb der Weihnachtszeit die Zahl der Verkaufsstellen des dänischen Fleisches zurückgegangen sei, 2. ob eingeführtes minderwertiges Fleisch in ganzen Stücken an Fleischereimeister zur Verarbeitung abgegeben worden sei und 3. warum man dieses Fleisch nicht der ärmeren Bevölkerung zugänglich gemacht habe. — Stadtschreiber privatisierender Fleischereimeister Müller erwiderte als Schlachthofbesitzer, daß die Zahl der Verkaufsstellen für dänisches Fleisch deshalb zurückgegangen sei, weil die Nachfrage nach solchem Fleisch nachgelassen habe; auch sei dieses Fleisch in der Hauptsache von Angehörigen solcher Kreise gekauft worden, für die es nicht bestimmt sei, nämlich von gutsituierten Familien. Man habe deshalb mehr das von der minderbemittelten Bevölkerung bevorzugte Schweinefleisch und zwar aus Russland bezogen. Wenn von minderwertigem dänischen Fleische gesprochen worden sei, so könne damit nur Fleisch gemeint sein, das sich weniger zum Braten oder Kochen eigne, das aber zur Verarbeitung zu Würstchen usw. tauglich sei. Solches Fleisch habe man gern zur Verarbeitung abgegeben, denn man habe froh sein müssen, daß man es losgeworden sei; eine Verkaufsstelle für minderwertiges Fleisch habe man aber wegen einer Kuh, also wegen eines so geringen Quantum unmöglich einrichten können.

**Dresden.** In den Parabeln des Residenzschlosses fand vorgestern Abend der erste diesjährige Kammerball statt, zu dem etwa 350 Einladungen erteilt worden waren. An der Festlichkeit, die halb 9 Uhr begann, nahmen Sr. Majestät der König sowie Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Wachtel teil.

**Dresden.** Als in der Vorstadt Cotta die Ehefrau eines Arbeiters, von einer Besorgung heimkehrend, ihre Wohnung betrat, fand sie diese mit Rauch gefüllt und ihr fünfjähriges Mädchen in der Küche tot vor. Fast sämtliche Kleidungsstücke waren ihm am Leibe beinahe vollständig verbrannt. Die Hälfte des Körpers war mit Verbänden bedeckt. Auf welche Weise die Kleider des Mädchens in Brand geraten sind, hat sich mit Sicherheit nicht feststellen lassen.

**Zschau.** Zur Vergiftung der Familie des invaliden Arbeiters Hentschel in Cöhlitz wird noch gemeldet: Durch die königliche Staatsanwaltschaft in Bautzen ist an Ort und Stelle eine Untersuchung vorgenommen worden. Diese, sowie die Section der beiden Kinderleichen hat ergeben, daß von einer Vergiftung durch Hentschel oder durch verbotene Speisen höchst wahrscheinlich nicht die Rede sein kann. Vermutlich handelt es sich um eine durch einen schadhafte Ofen entstandene Kohlenoxydvergiftung. Die von der Staatsanwaltschaft zu Bautzen angeordnete Untersuchung des Blutes der Leichen wird darüber Gewißheit verschaffen. Hentschel wurde seines kranken Zustandes wegen in ärztliche Pflege in das Bauhener Stadtkrankenhaus eingeliefert.

**Radeberg.** In einem Werkzeiger von rund 300 Prosent wurde in diesen Tagen beim Verkauf des Wittergutes Kiederradenstein erzielt. Der Besitzer

Hendel kaufte das Gut im Jahre 1904 für 365 000 Mark. Das gleiche Objekt verkaufte er jetzt, ohne daß eine Erweiterung stattgefunden hat, an Herrn Nibel für über eine Million Mark.

**Obernauendorf.** Von einem eigentümlichen Ereignis wurde der Fleischermeister eines hiesigen Meisters berichtet. Er war beauftragt worden, in Breititz Schweine zu holen. Während des Wiegens und Aufnehmens der Schweine hatte der Fleischermeister das Rotigbuch mit Brieftasche, in dem sich 1000 Mark Bargeld befanden, auf den Schweinehaufen gelegt. Als er die Brieftasche wieder wegnehmen wollte, hatten die Schweine das Rotigbuch samt Geldscheinen zerstreut. Von dem Gelde konnten mit Mühe noch drei Hundertmarkscheine zusammengelegt werden.

**Plauen i. V.** Das 3. Modell einer Schuppvorrichtung an der Friedrich-August-Brücke ist an der Brücke angebracht worden. Dieses Modell besteht rechts und links aus 2 etwa 1,50 Meter hohen, der neuzeitlichen Geschmacksrichtung entsprechenden eisernen Pfosten und in der Mitte aus einem starken Eisenstabe, die durch ein größeres Schuppengestell miteinander verbunden sind. Die Höhe und Breite dieser Schuppen beträgt je fünf Zentimeter. Das neue Probemodell ist auf dem 1,10 Meter hohen Geländer der Brücke angebracht worden und paßt sich in seiner ganzen Ausföhrung der Bauart des Geländers an. Es sieht geschmackvoll aus und gewährt freie Durchsicht. Mit diesem Modell dürfte die glücklichste Lösung für eine Schuppvorrichtung am Geländer der Brücke gefunden sein.

**Wachwitz.** Schwer geprüft vom Schicksal wird die Familie des Gutbesizers Oskar Welsch in Wachwitz. Vor einem Vierteljahr wurde der 14 Jahre alte Sohn von einem Pferde geschlagen und am Unterkiefer schwer verletzt, bald darauf starb Herr Welsch auf dem Stallgange des Pferdehofes und brach ein Bein, und als am Freitag Frau Welsch nach dem Stalle ging, um das Vieh zu säutern, glitt sie ebenfalls aus und zog sich einen Kniegelenksbruch zu. Die schwergeprüfte Familie wird allgemein bebauert.

**Leipzig.** Der Leipziger Stadtrat hat beim Stadtvorordnetenkollegium eine Vorlage eingebracht, in der für Repräsentationszwecke für den Leipziger Oberbürgermeister die Anschaffung eines Automobils gefordert wird. Die einmaligen Kosten für das Automobil und den Unterkunftsraum sollen nahezu 24 000 Mark betragen. Dazu kommt noch eine jährliche Unterhaltungsausgabe von 6000 Mark.

**Mühlberg.** Mittwoch brannte ein Herr Amtsversteher Rette in Mühlberg gehöriger großer Getreide- und Strohdämmen nieder. Dabei ist auch eine wertvolle landwirtschaftliche Maschine mit vernichtet worden. — Der hiesige Zweigverband vom Roten Kreuz hat einen Unterrichtskursus für Krankenpfleger beginnen lassen. Die Teilnehmer derselben sind in der hiesigen Schulle, und zwar nicht bloß Schüler der Schulle, sondern auch Steuerleute und Schiffseigner. Außerdem nehmen auch eine Anzahl Wasserbauarbeiter erstmalig am Kursus teil.

**Liebenwerda.** Gestern früh versuchte ein Mann Einlaß zu erlangen in der Mietwohnung einer Villa am Bahnhof, indem er dem Dienstmädchen angab, er habe Auftrag, die Zalousien an den Fenstern nachzusehen. Das Mädchen ließ aber den Fremden nicht ein, sondern erkundigte sich telefonisch beim Hausbesitzer, wobei sich herausstellte, daß der Fremde geschwindeelt hatte. Es wurde beobachtet, daß er mit der Bahn weiterfuhr, darum sei in den Nachbarorten vor ähnlichen Versuchen des Fremden gewarnt.

**Altenburg.** Durch ein größeres Schabenseuer wurden die Zigarrenfabrikationsräume und das Tabaklager der Firma Gerbrüder Gleitsmann in Orlamünde eingekerkert. Viel wertvoller Tabak ist mit verbrannt. Es soll Brandstiftung vorliegen.

**Halle a. S.** Bei Langenberg in Thüringen wurde der Soldat Gröber, der von seiner Garnison Gera verschwand, mit schweren Schädelverletzungen tot in einem Mühlgraben aufgefunden. Gröber wurde erschlagen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Zorgau.** Mit den Worten: „Der Fleischereimeister Krüger läßt ausbilligweise ein Schweinefleisch bitten“, betrat ein noch junges Mädchen zwei hiesige Fleischereigeschäfte. Die Metzler, in der Annahme, es mit dem Krügerischen Dienstmädchen zu tun zu haben, händigten der Erschienenen ohne Bedenken das Verlangte aus. Später stellte es sich heraus, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen waren. Nachhergehend schnell gelang es der hiesigen Polizei, der Schwindlerin auf die Spur zu kommen. Ein früherer Geselle des Fleischereimeisters Krüger wollte sich kommenden Sonntag verheiraten und da lag die Vermutung nahe, daß sich dessen Braut einen billigen Hochzeitsbraten verschafft habe. Eine Hausdurchsicht bei dem Brautigam bestätigte tatsächlich die Vermutungen. Zwei Schweinehälften und außerdem noch eine Schweinekeule von annähernd 70 Pfund wurden in Wilsdorf, wo das laubere Pärchen wohnt, beschlagnahmt.

### Sport.

#### Winterport.

Die Verhältnisse für Roden und Schlitten sind sehr gut in Altenberg, gut in Annaberg, Eisenfeld, Fichtelberg, Oberwiesenthal, Reichenhain, ungünstig in Geising.

#### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 19. Januar: Nordwestwinde, wolfig, Temperatur wenig geändert, zeitweise Schneefälle.



## Die Weltzeit.

Berthold Schwarz wollte Gold machen, und plötzlich knallte eine seiner alchimistischen Mischungen als Schießpulver gegen die Zimmerdecke. Christoph Columbus gedachte Indien zu erreichen und landete überrascht an einem unbekannten neuen Kontinent. Alexander Grahams Bell erbaute einen eisernen Turm von 300 Meter Höhe, um der modernen Eisentechnik ein würdiges Denkmal zu setzen und gab damit der drahtlosen Telegraphie eine Musterstation. Wo der Mensch irgend etwas Großes will und leistet, geht also die Wirkung oft weit über alles Maß hinaus, das vorher wenn auch noch so fähig berechnet war.

Als man unterhalb des astronomischen und meteorologischen Laboratoriums auf dem Eiffelturm das Licht anbrachte, das 10 Kilometer weit rings in die Runde scheint und so die Leistungen der besten Leuchtströme überbietet, da glaubte man besonders stolz auf diese Errungenschaft sein zu dürfen. Und heute gehen von derselben Station Kettenwellen nach allen Seiten hin 6000 Kilometer weit. Die drahtlose Telegraphie hat nämlich in dem Meisterwerk der Eisentechnik zugleich das prächtigste Instrument für alle Zwecke erkannt.

Alle Fortschritte der Menschheit aber wirken kulturell in doppeltem Sinne: intensiv und extensiv. Sie machen die menschliche Arbeit immer feiner, genauer, auf äußerste Zuverlässigkeit. Und sie verbinden Menschen, Völker, Kontinente zu wachsenden Gemeinschaften. Die drahtlose Telegraphie des Eiffelturms leistet das für die Zeitmessung. Hier wird erst die Zeit mit astronomischer Genauigkeit gemessen und dann wird sie im gleichen Moment einem Umkreis von 6000 Kilometern in der Runde mitgeteilt. Und alle Uhren, Uhrmacher, Eisenbahnbehörden und sonstige Interessenten können sich ihre Uhren nach dieser Rundgebung einstellen. Eine respektable Leistung! Denn in der genannten „weiteren Umgebung“ von Paris liegt, um ein paar Beispiele zu nennen, Kamerun und das Nordkap, Neufundland und das Arktische Meer!

Aber die moderne Welt hat keine Zeit, stolz zu sein. Sie sieht in jedem weiteren Ziel nur eine Stufe für den nächsten Zweck. Und der ist natürlich in unserem Falle, daß die Gelehrten, Uhrmacher, Eisenbahnbehörden und sonstigen Interessenten auf der ganzen Erdoberfläche ihre Uhren pünktlich auf die Sekunde einstellen können. Und deshalb müssen — zwar nicht gleich weitere Eiffeltürme, wohl aber — weitere Stationen für drahtlose Telegraphie mit gleicher Reichweite gegründet werden, damit die Zeitsignale, die bisher einmal in den Umkreis von Paris hinausgegeben wurden, künftig über die ganze Oberfläche der bewohnten und der unbewohnten, der besetzten und der unbesetzten Länder und Meere hin verschickt werden können.

Freilich ist das wieder eine Sache, die der internationalen Regelung bedarf, denn bei der Errichtung dieser Stationen, die sich gegenseitig geschickt ergänzen sollen, müssen sich auch die verschiedenen Staaten vertraglich in die Hände arbeiten. Die internationale Konferenz, die im Pariser Observatorium tagte, mußte deshalb ihr Programm erst den in Betracht kommenden Regierungen unterbreiten, denen die Ausführung zufällt. Es sind dies außer Frankreich Brasilien (San Fernando), die Vereinigten Staaten (Washington, Manila und San Francisco), Italien (Trieste) und Deutschland (Norddeich), wo weitere Stationen zu errichten sein werden. Auch Timbuktu und die Somalilüste kommen noch in Betracht. Mit Hilfe dieser Stützpunkte soll die Zeit des Weltalls von Greenwich zur sekundenmäßig feststellbaren Weltzeit gemacht werden.

Welche Wandlung gegen die Zeiten, wo der Stand der Sonne oder der Sterne dem menschlichen Auge zur Feststellung der Tageszeit genügen mußte und es auf halbe oder ganze Stunden für die Genauigkeit der Bestimmung nicht ankam! Es liegt in dieser modernen Idee der ganze Eifer der heutigen eifrigeren Zeitanwendung, für die Stunden, ja und 20 Minuten schon Kapitalien bedeuten. Und es liegt darin ferner ein weiterer Schritt zur pünktlich genauen Organisation des Zusammenwirkens der ganzen Menschheit bei ihrer unermüdbaren Kulturarbeit.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Januar 1918.

\* Berlin: In später Nachmittagsstunde wird der „Morgenpost“ gemeldet, daß der Brunnenbauer Kolbe, der Mörder des Assistenten Behm in Dabendorf in einer Wirtshaus in der Mottwellerstraße, wo er übernachtete, von einem Kriminalkommissar verhaftet worden ist. — Hamburg: Ein gewaltiger Hochbrand trieb die Eisblöcke in die Alsterbrücken, wo sie sich häuften und die Stahltäue und Ketten, an denen die Rähne lagen, zerrissen und die Anker brachen. Vom Eisstrom mit fortgerissen, sehten die Rähne sich in Bewegung und rannten aneinander, sodaß etwa die Hälfte der Fahrzeuge beschädigt wurde.

\* Zürich: Am Uetliberge saß ein Bobschlitten mit fünf Personen in einen Graben und überschlug sich. Zwei Mitfahrer, die Brüder Kägi aus Zürich, wurden schwer, die übrigen Insassen leichter verletzt.

\* Rom: Heute nacht wurde in einem sehr belebten Stadtteil eine Gesellschaft von 12 Dieben verhaftet, die sich gegenseitig schwerer Verbrechen beschuldigten und eingekerkert, einen nächsten Eindruck in die staatliche Anstalt vorbereitet zu haben.

\* Washington: Die Gesetzentwürfe über die Einwanderung, die eine Bestimmung über ein Mindestmaß an Schulbildung enthält, ist vom Republikanischen Kongress angenommen worden. (Siehe unter Amerika.)

## Zur Verfassungsveränderung in Frankreich.

\* Versailles. Als das Ergebnis des zweiten Wahlganges verkündet wurde, wurde der Name Poincaré mit langanhaltendem Beifall im Zentrum, auf der Rechten und auf zahlreichen Punkten der Linken begrüßt. Die Zahl der auf Poincaré gestimmten Stimmen wurde auf verschiedenen Punkten der Linken mit Beifall, im Zentrum und auf der Rechten mit Beifall begrüßt. Die äußerste Rechte applaudierte freudig die auf Poincaré gestimmten Stimmen. Poincaré wurde unter lebhaftem Beifall zahlreicher Wünsche für 7 Jahre zum Präsidenten der Republik proklamiert. Die Session der Nationalversammlung wurde sodann geschlossen.

\* Versailles. Nach der Nationalversammlung beglückwünschte Senatspräsident Dubost den neuen Präsidenten. Poincaré dankte für den Beweis des Vertrauens der Nationalversammlung. Er werde sich bemühen, sich dessen würdig zu zeigen. Er werde zu jeder Zeit ein unparteilicher Richter sein. Darauf brachte Minister Briand im Namen des Ministerrats seine Glückwünsche zum Ausdruck und sagte, die Entscheidung der Nationalversammlung bestätigte die Politik, mit der wir beide so eng verknüpft waren. Die hohen Interessen des Landes sind in loyalen Händen.

\* Paris. Poincaré begab sich in Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Briand gegen 8 Uhr nach dem Elysée. Auf dem ganzen Wege wurden ihm Ovationen dargebracht.

\* Paris. Bei seinem Besuch im Elysée wurde Poincaré von Fallières empfangen. Die beiden Präsidenten umarmten sich auf das herzlichste. Darauf beglückwünschte Fallières Poincaré zu seiner Wahl. Nach wenigen Minuten der Unterhaltung kehrte Poincaré nach seiner Wohnung zurück. Als er vor seinem Hause anlangte, brach die Menge in stürmischen Jubel aus. In den meisten Vierteln von Paris wurde die Wahl Poincarés mit begeisterten Kundgebungen begrüßt.

\* Paris. Abends erschien eine imposante Menge vor dem Hause Poincarés und bereitete ihm stürmischen anhaltenden Kundgebungen. Poincaré hat die Glückwünsche, nicht es lebe Poincaré, sondern „es lebe die Republik“ zu rufen. Die Menge zog sich schließlich unter Polizeibegleitung und dem Gesänge der Marschälle zurück.

\* Paris. Die Presse erörtert die Wahl Poincarés zum Präsidenten der Republik fast einmütig mit lebhafter Begeisterung. Selbst der „Radical“, das offizielle Blatt der sozialistisch-radikalen Partei, die die Wahl auf das schärfste bekämpft hat, erklärt heute, daß die öffentliche Meinung das Bistum der Nationalversammlung mit Freuden ausnehme und mit Vertrauen den hervorragenden Staatsmann begrüße, der namentlich nur von dem eblen Gedanken erfüllt sein wird, die ihm zugewiesene rühmliche Rolle sorgfältig zu erfüllen. Der „Zeit Parisien“ sagt: Die Bedeutung der Wahl läßt sich in den Worten ausdrücken: Demokratischer Fortschritt, vernünftige Entwicklung und eine Politik der Ehre und des Friedens. Die öffentliche Meinung Frankreichs und auch des Auslandes wird die Wahl in diesem Sinne auflassen. In der „France“ verurteilt der radikale Deputierte Monzié die von den Gegnern Poincarés aufgestellte Behauptung, daß dessen Wahl die Diktatur und persönliche Gewalt bedeute. Die einzige Diktatur, die gestiftet gedankt wurde, sei die geheime Diktatur der Parlamentarier und der Ränke. Der „Kampf“ erklärt, wer Poincaré kenne, weiß, daß er unfähig ist, Vergeltungsmaßnahmen auszuüben. Als Präsident der Republik wird Poincaré nicht daran denken, sich für die Beleidigungen zu rächen, die ihm als Ministerpräsident angetan wurden. Die „Banterne“ stellt fest, daß Poincaré unfehlbar von einer republikanischen Mehrheit gewählt worden ist, denn er hat 383 rein republikanische Stimmen erhalten, gegen 296, die auf Poincaré fielen. Der konservative Deputierte Graf de Man schreibt begeistert im „Echo de Paris“ über die Wahl Poincarés, die er als einen großen Sieg des Patriotismus bezeichnet. Der „Gaulois“ schreibt, Poincaré möge Vertrauen zum Lande haben, dann werde er sich um den wütenden Ansturm, den seine Feinde bereits jetzt gegen ihn vorbereiteten, nicht zu kümmern brauchen. Der „Figaro“ sagt: Das Land wird sich um den Horn der Besten nicht weiter kümmern. Die Gegner Poincarés sollten es unterlassen, für einen Kampf, der bei dem ganzen Volke Entrüstung hervorrufen würde, nach zweideutigen Waffen zu greifen. Die Republik sei in guten Händen und wenn das Parlament im guten Einvernehmen mit dem Lande bleiben wolle, dann müsse es vertrauensvoll mit dem Präsidenten Poincaré zusammengehen. — Der „Matin“ will wissen, die ursprüngliche Absicht, daß das Ministerium bis zum 18. Februar, dem Tage des Amtsantritts Poincarés am Ruder bleiben solle, werde vielleicht fallen gelassen werden. Nach dem heftigen Wahlkampf frage man sich, ob die politischen Parteien in einen einmütigen Waffenstillstand einwilligen würden. Man glaube das nicht. Jedenfalls sei man der Ansicht, daß man den Ministerpräsidenten, der morgen Präsident der Republik sei, den parlamentarischen Gebrüchen nicht aussetzen dürfe. Die beste Lösung scheint daher die zu sein, daß das gesamte Kabinett nach heute dem Präsidenten Fallières seine Demission überreichte, der sodann ein neues Ministerium zu bilden haben werde. Fallières dürfe sich an Briand wenden, der den gegenwärtigen Minister für Arbeit und soziale Fürsorge, Bourgeois, das Ministerium des Äußeren übertragen werde. Anderen Vorschlägen zufolge würde Fallières die Demission des Kabinetts nicht annehmen und daselbst versuchen, die Friedigung der laufenden Geschäfte zu besorgen. Poincaré würde bis zum 18. Februar einfach in Urlaub gehen.

## Die Balkanfrage.

\* Konstantinopel. Die Resolutionen der Mächte wurde gestern nachmittag durch den österreichisch-ungarischen Botschafter als Dopen mit einigen Worten überreicht. Die übrigen Botschafter waren zur Besetzung der Liebererung.

Der Minister des Auswärtigen erklärte, er wolle die Note zur Annahme. Die Note wurde so jedoch als ungenügend bezeichnet. Umständlicher darauf trat der Botschafter zu einer kurzen Beratung zusammen. Der Ministerrat, welchem die Antwort der Note nachzulesen soll, ist für heute einberufen worden. In Westeuropa glaubt man, daß die Inszenierung des Archipels für die Türkei gerüstet werden können.

\* Berlin. Die von den Botschaftern in Konstantinopel gestern übergebene identische Note hat folgenden Wortlaut: Die unterzeichneten Botschafter von Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien sind von ihren Regierungen beauftragt worden, seiner Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans die folgende Mitteilung zu machen: Sie dem Wunsche, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzuziehen, glauben die genannten Mächte, die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen ottomanischen Regierung auf die schwere Verantwortung lenken zu sollen, die sie auf sich nehmen würde, wenn sie entgegen den Ratsschlüssen der Mächte die Wiederherstellung des Friedens verhindern würde. Sie würde es nur sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Fortsetzung des Krieges zur Folge haben würde, das Schicksal der Hauptstadt in Frage zu stellen und vielleicht die Feindseligkeiten auf die asiatischen Provinzen des Reiches auszudehnen. In diesem Falle wird sie nicht auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte rechnen können, sie vor den Gefahren zu bewahren, denen sich aussetzen sie ihr bereits widerstanden haben und auch weiter abreden. Wie die Dinge liegen, wird die kaiserliche ottomanische Regierung nach dem Friedensschluß des moralischen und materiellen Bestandes der europäischen Großmächte zu bedürfen haben, um die Schäden des Krieges wieder gut zu machen, ihre Stellung in Konstantinopel zu befestigen und die weiten asiatischen Gebiete in guten Stand zu setzen, deren Welterben ihre wirksamste Stärke bilden wird. Um dieses notwendige Werk zu unternehmen und durchzuführen, wird die Regierung seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans auf die wirksame und wohlwollende Unterstützung der Mächte nur dann rechnen können, wenn sie den Ratsschlüssen folgen wird, die von den allgemeinen Interessen Europas und denen der Türkei eingeleitet sind. Unter diesen Umständen glauben die europäischen Großmächte, gemeinsam der kaiserlichen ottomanischen Regierung erneut den Rat geben zu sollen, der Abtretung der Stadt Adrianopel an die Balkanverbündeten zuzustimmen und den Großmächten die Sorge zu überlassen, über das Schicksal der Inseln des ägäischen Meeres zu befinden. Gegenüber diesen Angelegenheiten würden die genannten Mächte es sich anlegen sein lassen, den Schutz der mohammedanischen Interessen in Adrianopel und die Achtung vor den in dieser Stadt befindlichen Moscheen, religiösen Gebäuden und Grundstücken zu sichern. Ebenso würden sie dahin wirken, daß bei der Lösung der Frage der Inseln des Archipels jede Drohung für die Sicherheit der Türkei ausgeschlossen ist.

\* London. Wie das Reutersche Bureau erzählt, wird der rumänische Minister des Äußeren Take Jonescu, der gestern London verlassen hat, am Sonntag in Bukarest eintreffen. Am Montag wird er einem Ministerrat die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Danew vorlegen. Die bulgarische Antwort entspricht nicht der Auffassung der rumänischen Regierung, aber man glaubt nicht, daß sie das letzte Wort der bulgarischen Regierung enthält. In rumänischen Kreisen wird erklärt, daß kein Abbruch der Verhandlungen zu befürchten sei, da der rumänische Gesandte Witsch voraustrücklich Anfang nächster Woche sie wieder aufnehmen wird.

## Wasserstände.

Januar	17.		18.		19.		20.		21.		22.	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
	17.	10	2	28	54	31	42	44	80	154	80	
	18.	6	3	10	68	38	31	40	27	160	102	

Der bekannte und allseitig beliebte große Zeitungs-Katalog für 1918 der Gesellschaft & Vogler K.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe. Der Inhalt dieses Nachschlagswerkes, das auf dem großen Gebiete des Zeitungsweirns längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der praktisch eingeteilte Katalog wurde beibehalten, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis ständlicher Agenturen der Firmen im In- und Auslande. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller an den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften. Ausführliche, beachtenswerte Angaben vieler empfehlenswerter Zeitungen und Zeitschriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, der fernerlich auch freundliche Aufnahmen finden wird wie seine Vorgänger.



# Mein Inventur-Ausverkauf bringt grosse Vorteile.

Herren-Normalhemden jezt 1.75, 1.50, 1.25  
 Herren-Normalhosen jezt 1.75, 1.50, 1.25, 95 Pf.  
 Herren-Futterhosen jezt 2.—, 1.50, 1.25  
 Herren-Knaben-Strickwesten jezt durchweg 75 Pf.  
 Damen-Normaljassen jezt 1.50, 1.25, 85 Pf.  
 Damen-Barchentkleider jezt 1.50, 1.25

**Garnaschen** jezt 2.50, 1.75, 95, 50 Pf.

Handschuhe für Herren und Damen jezt 95, 65, 50, 35 Pf.

1 Posten Hemdentuch jezt 37, 28 Pf.  
 1 Posten Abergardent jezt 45, 38 Pf.

1 Posten Regenstirme für Herren und Damen jezt 2.—, 1.— M.

Sie noch am Lager befindlichen

**garnierten Damen- und Mädchen-Hüte**

Damen-Hemden und -Beinkleider jezt 2.—, 1.95, 1.45, 95 Pf.  
 Unterröcke in Tuch und Barchent jezt 4.50, 3.25, 2.25, 1.25  
 Damen-Nachtsachen jezt 2.—, 1.75, 85 Pf.

**Mützen, Strümpfe, Herrenjassen, Anzeiwärmer, Leibbinden** usw. bedeutend unter Preis.

Große Posten **Woll-Strickgarne** jezt Stb. 2.—, 1.80, 1.75

**Spigen, Betläge und Plais** ganz bedeutend zurückgekauft.

1 Posten Schuhborden, schwarz und farbig Meter 2 Pf.  
 1 Posten Hädelgarne (20 Gramm-Rollen) Rolle jezt 4 Pf.

soßen jezt zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Strickbündel, Muffen und Kindergeräth 20—30% unter Preis.

**Bücher, leicht angehaubte, Taghemden, Beinkleider, Nachtsachen und Kinderwäsche** enorm billig.

Ein kleiner Teil dieser Artikel ist in meinen Schaufenstern ausgestellt.

## Albert Tropolowitz Nachf., Hauptstrasse 43.

### Vereinsnachrichten

Mittler-Arbeiter-Verband, Ortsgruppe Riess. Sonntag, den 19. Januar, 1/2 Uhr Generalversammlung im Hotel Gesellschaftshaus, erste Treppe.  
 Pfadfinderkorps Gröbba. Sonntag, den 19. Januar, Kriegsspiel gegen Döbha. Steffen 1 Uhr an der Chemischen Fabrik.

### Schützengesellschaft Riess.

Für die in Aussicht genommene Verlosung zu unserem am 21. Januar stattfindenden Vergnügen wird jedes Mitglied gebeten, ein Geschenk im Werte von mindestens 1 M. mitzubringen. Der Vorstand.

### Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Riess.

**Deutscher Abend.**  
 Donnerstag, den 23. Januar 1913, 1/9 Uhr abends im Höpfners Hotel Vortrag des Herrn Admiral Breusing: „Das Deutsche Reich bei einem Weltkrieg“. Wir bitten unsere Mitglieder und deren Familien um zahlreiches Besuch. Der Vorstand.

### Beamten-Wohnungs-Bauverein Gröbba (Elbe), e. G. m. b. H.

**Versammlung**  
 am 20. Januar 1913, abends 8 Uhr in der Saalstube des Gasthauses „Zum Anker“. Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Geschäftstätigkeit, 2. Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes, 3. Verschiedenes. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten. Der Aufsichtsrat. Schmidt, Vors.

### Sonntag, 19. Januar, abends 7 Uhr im Saale des Hotel Höpfner

### 2. Stiftungsfest des Gesangvereins „Cäcilia“

verbunden mit **Krippenspiel des Kath. Männervereins.** Alle Mitglieder beider Vereine sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Die Vorstände.

### Möbel

solid gearbeitet, in allen Preislagen u. moderner Ausführung

### Wohnungseinrichtungen

nach eigenen Entwürfen und gegebenen Zeichnungen in jeder Holz- und Stilart empfiehlt die Tischlerei von

**Karl Böhme, Tischlermeister**  
 Poppitzer Straße 21 a.

### Wo? steckt der Fehler?

Nähere Beschreibung über die 10 verschiedenen Arten von Verlusten bei Barverkauf erhalten Sie durch

**Otto Christner**

Vertreter der National-Registrierkassen-Gesellschaft Riess, Pausitzer Str. 11, Telefon 135.

## Deutscher Abend.

Donnerstag, den 23. Januar 1913, 1/9 Uhr in Höpfners Hotel spricht der Kaiserl. Admiral z. D. Herr Breusing zu der Frage:

### Ein Weltkrieg und das Deutsche Reich.

Die unterzeichneten Vereine laden zu diesem öffentlichen Vortrage jedermann, auch Damen, ein. Eintritt frei.

Verein für das Deutschtum im Auslande  
 Deutscher Flottenverein  
 Deutsche Kolonialgesellschaft  
 Deutscher Luftflottenverein  
 Deutscher Wehrverein.

## Mein großer Räumungsausverkauf beginnt Sonnabend, 25. d. M. Ernst Mittag.

### 12 billige Schuhtage in Winterwaren.

Kinder-Filzschuh jezt 1.50 1.—	Damen-Filzschuh jezt 2.50 1.95	Kamelhaarschuh jezt 2.25 1.80
Kinder-Lederstiefel jezt 3.50 2.90	Filzschuallenstiefel jezt 2.50 2.20	Damen-Luchschuh jezt 3.25 2.95

### Holzschuhe, Filzpantoffeln, Gummischuhe

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.  
 Beachten Sie meine Fenster und Sie können über die Vorteile, die ich Ihnen biete.

## Schuhhaus Fortuna, Riess, Hauptstr. 39 a.

### Schlacht-Pferde und verunglückte

kauft stets zum höchsten Preis  
**Oskar Stein, Hofschlächter, Telefon 266.**

Zurückgeliefert vom Grabe meiner lieben und unvergesslichen Mutter, der Frau **Wilhelmine verw. Seemann** sage ich allen für die zahlreichen und schönen Blumenpenden, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte meinen **herzlichsten Dank.**  
 Delfig, den 18. Januar 1913.  
 Der trauernde Sohn Alfred Seemann nebst allen Hinterbliebenen.

### Zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe empfiehlt sich

**M. Lindner, Gbfr. 6, 3.**

### Zöpfe

von ausgekämmtem Haar werden schnell und billig angefertigt.

**Arno Schreiber,** Friseur und Perückenmachermeister, Bismarckstr. 15 a.

### ff. Preiselbeeren

empfiehlt Paul Pfefferkorn.

Holzpantoffeln  
 Wäscheleinen  
 Wäscheklammern  
 Scheuerbürsten  
 Scheuerseife  
 Scheuerhader  
 Stubenbesen  
 Handbesen  
 Straßenbesen  
 Schrapper  
 Fußabstreicher  
 Fußmatten  
 empfiehlt billigst

### J. verw. Spengler

Wilhelmstr. 6 vis-à-vis Kaiserhof.

### Bodbiertmützen und Karneval-Artikel

in bekannt großer Auswahl zu billigsten Preisen offeriert

**Robert Blume,** Buch- und Papierhandlung, Bettlinerstr. 28.

Zu dem morgen nachm. 4 Uhr in Pausitz stattfindenden

### Skaterbummel

laden höflichst ein

Alle Tanzkondensolaren.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange und Begräbnisse meiner lieben Mutter, unserer guten, unvergesslichen Mutter, der Frau

**Johanne Hofme Conrad** geb. Bahnel

sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Gröbba, den 16. Jan. 1913.

Der trauernde Gatte **Gottlob Conrad** nebst Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst 14 Seiten.

Dieser Nr. 3 des „Erzähler an der Elbe“.



# 1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Merano. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Merano.

N. 14.

Sonntag, 18. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

## Poincaré als Präsident von Frankreich gewählt.

### Das Duell von Versailles.

Verailles. Im ersten Wahlgange sind 868 Stimmen abgegeben worden. Die absolute Majorität beträgt 435 Stimmen. Es erhielten Poincaré 429, Pams 327, Waliant 63, Deschanel 18 und Ribot 16 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerstreut. Zur Wahl Poincarés fehlten demnach 6 Stimmen.

Verailles. Zum Präsidenten der Republik wurde im zweiten Wahlgange Poincaré gewählt. Im zweiten Wahlgange entfielen auf Poincaré 483 Stimmen, auf Pams 296, auf Waliant 69. Das Resultat wurde vom Kongress mit Begeisterung aufgenommen.

Die Wahl des Präsidenten der französischen Republik, die vor wenigen Wochen noch vielen nichts, wie eine feierliche Formalität schien, hatte sich wider alles Erwarten in einen politischen Kampf verwandelt, der gestern mit unvergleichlicher Leidenschaft tobte und ganz Paris in Aufruhr brachte. Als Urheber dieses Aufruhrs muß man Herrn Georges Clémenceau betrachten, der seinem Rufe als Ministerpräsident und Meister der großen politischen Intrigen treu geblieben und trotz seiner zweiundsechzig Jahre mit beispiellosem Jugendfeuer in die Schlacht geriet war. Die Präsidentenwahl, bei der so viele Namen von Kandidaten und einflussreichen Hintermännern durch die Luft geschwirrt waren, hatte sich zu einem Duell gestaltet, zu einem spannenden und höchst aufregenden Zweikampf zwischen Poincaré und Clémenceau. Der radikale Parlamentarier, der die Politik von vier Jahrzehnten unter persönlicher Beteiligung miterlebt hat und dem kein Schlechweg fremd ist, der weiß, wie man Ränke draut, hatte sich, wie schon so oft, wiederum als ein Gegner erwiesen, der sehr gefährlich zu werden vermag. Seit dem Tag, da Ministerpräsident Poincaré sein Wahlerformwert beendet, hatte sich zwischen ihm und Clémenceau eine Kluft geöffnet, die zu überbrücken vom Kabinettschef sorgloser Weise niemals versucht worden war. Clémenceau und sein Partner Combes aber verstanden zu warten. Sie laukten Herrn Poincaré in Sicherheit, zogen ihre Kräfte ein und harrten der guten Gelegenheit. Eine solche ergab sich, als Poincaré die Präsidentschaftskandidatur annahm. Clémenceau ließ ihn ruhig dieses „Opfer“ bringen. Als er aber den Widerstand in der Halle wühlte, zeigte er plötzlich sein wahres Gesicht und mit der wunderbaren Agitationskraft, über die er verfügt, begann Clémenceau vor drei Tagen einen Feldzug gegen den Präsidentschaftskandidaten, durch den dieser heilig in die Wege getrieben wurde. Schon bei einer Präsidentschaftswahl hat Clémenceau gezeigt, was er vermag, damals, als Sabi Carnot und Jules Ferry wider einander standen und der letztere weichen mußte. Die Politik in Frankreich sucht zum Unterschiede von der deutschen nicht auf logischen Erwägungen, Parteibezugungen und taktischen Entschlüssen, sie wächst oft heraus aus reinen Stimmungen und unberechenbaren Impulsen. Wer aber ist ein gewiegter Stimmungsgeber als Clémenceau! Er hatte es zu Wege gebracht, die radikale Gruppe, die mit Poincaré vor kurzem noch durch die und dünn gegangen wäre, gegen diesen mit lebhaftem Mißtrauen zu erfüllen. Er hatte aus dem Dunkel seinen Kandidaten, den Ackerbauminister Pams auf den Schild gehoben und ihm bei den Radikalen eine Majorität verschafft. Herr Poincaré befand sich in der höchst ungemütlichen Lage, seine Stimmen von den Rechtsparteien begreifen zu müssen, ein Fall, wie er sich seit der Wahl Feliu Faures nicht mehr ereignete. Was

diesem Zweikampf besonderen Reiz verlieh, war der Umstand, daß beide Gegner ihre Haut zum Markte trugen, denn sowohl Poincaré wie Clémenceau wußten, daß Sieg oder Niederlage für ihre künftige politische Wirksamkeit von entscheidender Bedeutung sein mußte. Der Unterlegene ist, für die nächsten Jahre wenigstens, von allen öffentlichen Tätigkeiten ausgeschlossen. Wenn Poincaré diesmal das Spiel gewonnen hat, so ist sein Erfolg ein Vorkursus. Er trägt als Republikaner, dessen politische Ueberzeugungstreue schon bisher in verdächtigster Weise in Frage gestellt wurde, das Odium mit sich, seine Präsidentschaft hauptsächlich den Monarchisten zu verdanken, und mögen auch in Frankreich politische Wandlungen und getrümmte Wege, wofür sie zum Erfolge führen, keine allzu strenge Beurteilung finden, so wird Poincaré als Präsident niemals jene unbedingte Popularität genießen, wie sein Vorgänger, der harmlose Fallières, der als gutmütiger Repräsentationspreis seinem im Wege stand.

Der Name Poincaré tragen in Frankreich zwei der glänzendsten Köpfe: Henri, der Mathematiker und Naturwissenschaftler, und Raymond, der Politiker. Sie sind Vettern und stammen beide aus Bar le Duc, wo der jetzige Präsident 1860 geboren wurde. Er studierte Jura und war geraume Zeit bei der gewandtesten Redner unter den an guten Rednern nicht armen Rechtsanwälten Frankreichs. Dabei war er — was man bei französischen Politikern nicht gerade oft antrifft: ein eher zurückhaltender, als sich vordringender Mann, der klug abzuwarten verstand, bis seine Zeit gekommen war. In ganz Frankreich wußte man dabei schon lange, daß der französische Präsident eines Tages Raymond Poincaré heißen würde. — Die Finanzen und die äußere Politik waren es, die den jetzigen Präsidenten vorzugsweise interessierten. Dreimal war er allein in den Jahren 1894—1896 Finanzminister. Als dann das Ministerium Callaux über den deutsch-französischen Marokkovertrag stolperte, da berief Fallières ihn als Leiter des neuen Kabinetts. Und er hätte keinen Besseren wählen können. — Bemerkenswert ist noch, daß mit Raymond Poincarés Gattin zum erstenmal eine Ausländerin in den Elyseepalast einzog. Sie ist eine geborene Benucci — eine Italienerin.

Nach der Zusammenkunft im Senat am Donnerstag richtete Clémenceau an den Ministerpräsidenten Poincaré einen Brief, dessen Inhalt Poincaré für beleidigend hielt. Dieser Brief gab den Anlaß, daß der Ministerpräsident seine Kollegen Briand und Klog zu Clémenceau sandte, um von ihm Aufklärung zu verlangen. In dem Schreiben erhebt Clémenceau scharfe Vorwürfe wegen der von Poincaré veröffentlichten Rede über die am Donnerstag von den Deputierten der Linken bei ihm unternommenen Schritte. Man glaubt sogar, daß dieser Zwischenfall eine Duellforderung zur Folge haben werde. — Nach einer späteren Meldung wird der Zwischenfall Clémenceau-Poincaré, da Clémenceau den beiden Sekundanten Briand und Klog logale Erklärungen abgab, seine Folgen haben. Den Brief hatte Clémenceau im guten Glauben an eine grundlose Behauptung eines Abgeordneten geschrieben. Dieser Abgeordnete wird nun an Poincaré schreiben, um die Angelegenheit richtigzustellen.

### Jules Pams.

Jules Pams, der elegante Südfranzose, der Gegner Poincarés bei der Präsidentschaftswahl, hat das sechzigste Lebensjahr bereits überschritten. Er wurde am 14. August 1852 in Perpignan geboren, studierte erst Jura und hatte die Absicht, Rechtsanwalt zu werden. Aber schließlich ließ er sich von seinem Geschäftssinn leiten und trat in die väterliche Fabrik ein und der Erfolg gab ihm recht. Als Ge-

schäftsmann, der über reichliche Mittel verfügte und die Franken wandern ließ, konnte er in der Politik viel leichter die ersten Schritte wagen. Heute ist Pams der Fabrikant des Zigarettenpapiers für die vom Staat hergestellte Monopolzigarette und verdient damit Millionen. In den Ostpyrenäen besitzt er ausgedehnte Besitzungen, die unmittelbar an Spanien grenzen. Erst spät ist Pams in die hohe Politik eingetreten. Lange Zeit war er in seiner Heimat ein bekannter Lokalpolitiker und da er das Vertrauen seines Bezirkes fand, kam er in die Kammer und endlich auch in den Senat. Als das Kabinett Briand im Jahre 1911 in der Versenkung verschwand, kam er durch die Radikalen ins Ministerium Monis und wurde Ackerbauminister. In diesem Amte entwickelte er bald derartige Sachkenntnis, daß er, als das Kabinett Monis abhandeln mußte, von Callaux und später von Poincaré übernommen wurde. Es wird manchen interessieren, zu hören, daß Pams stets sein monatliches Ministergehalt unter die Beamten seines Ressorts verteilen ließ. Und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie Pams mit Bedauern vom Ackerbauministerium scheiden sehen, denn Pams hat nicht nur den Präsidentschaft, sondern auch den Ministerstuhl verloren. Der neue Herr im Ackerbauministerium wird zweifellos zu denen gehören, die ihr Monatsgehalt für sich verbrauchen. Jedenfalls hat Pams es glänzend verstanden, sich durch seine Freigebigkeit und durch die konstante Art seines Auftretens, viele Freunde zu erwerben. Man erinnert sich wohl noch der Meldungen, die vor wenigen Tagen davon zu berichten wußten, daß Pams für seine Freunde von der radikalen Partei 1 Million Schulden begahlt habe. Pams soll auch die Affäre Du Bois de Cham angezettelt haben, um damit Poincarés Ausschüß zu schmälern. Trotz solcher Winkelzüge und trotz seiner Freigebigkeit hat er das erste Ziel, Präsident der Republik zu werden, doch nicht erreicht.

## Die Balkanfrage.

### Ueberreichung der Kollektivnote.

Die Botschafter haben am Freitag gemeinsam dem türkischen Minister des Auswärtigen die Kollektivnote überreicht.

### Die finanziellen Forderungen der Verbündeten.

Danew erklärte dem Londoner Vertreter einer Konstantinopeler Korrespondenz, Bulgarien bestrebe ebenso wie Serbien auf dem Erwerb der Orientbahn und werde, wie auch die anderen Verbündeten, bereitwillig die Rechte der Staatsschuldenverwaltung in den eroberten Provinzen anerkennen. Die Verbündeten seien sogar bereit, die etwaige Kapitalisierung der Schuld dieser Provinzen in Erwägung zu ziehen; dagegen bestreben die Verbündeten auf einer Kriegskostenentschädigung von ungefähr einer Milliarde Francs, und Bulgarien bestrebe überdies auf einem ihm günstigen Handelsvertrag mit der Türkei.

### Rumänien und Bulgarien.

Dem Vernehmen nach bietet Bulgarien zur Befriedigung der rumänischen Ansprüche folgende Grenzberichtigung an: Die neue Grenze soll in einer geraden Linie von Silistria nach dem Schwarzen Meere laufen bis zu einem Punkte etwa fünf Kilometer südlich von der gegenwärtigen Grenze. Das würde eine Sicherung des rumänischen Hafens Mangalia bedeuten. Die Abtretung Silistrias selbst lehnt Bulgarien ab, erachtet sich aber, alle Befestigungen in dieser Gegend, sowie überhaupt an der rumänischen Grenze, zu schleifen, um so jeden Verdacht zu entkräften, daß es Absichten auf die rumänische Dobrudscha hat. Ferner willigt Bulgarien ein, den Kuzowalachen in Mazedonien autonome Rechte zu

# Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Versäumen Sie nicht  
die billigen Preise zu prüfen.

Besuchen Sie uns!

# Modewarenhaus Riedel — Riesa

Inh. Bruno Hasse. — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Unweit Endhaltstelle der Strassenbahn.

Geschäftsgründung 1836.

Geschäftsgründung 1836.



geändert. Diese Zugeständnisse werden in Zukunft als unzulänglich angesehen.

### Botschafterkonferenz.

Die Botschafterkonferenz hielt gestern nachmittags mit Staatssekretär Gies eine Sitzung ab. Der deutsche Botschafter Herr Bismarck hatte kurz vorher beim Staatssekretär Gies vorgesprochen.

### Gesandtschaft für Österreich-Ungarn.

Vorgestern ist die feierliche Hisung der Flagge auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat in Mitrovica unter dem gleichen feierlichen Zeremoniell wie in Prag erfolgt. Zu der Feierlichkeit war der österreichisch-ungarische Konsul in Belgrad Dr. Widener entsandt worden.

### Schwere Anklagen gegen Griechen und Bulgaren.

Im Krassier „Boir“ erhebt ein Ingenieur aus Saloniki schwere Anklagen gegen die Griechen und Bulgaren. Es sei nicht wahr, daß die Griechen bei ihrem Einzuge in Saloniki begünstigt worden seien. Obwohl die Griechen sich mit ihrer Ehre zur Wahrung des Gutes und Lebens der Einwohner verpflichtet hätten, seien mit Wissen des griechischen Befehlshabers die schrecklichsten Verbrechen begangen worden. Das gleiche hätten die nachkommenden Bulgaren getan. Der Brief schildert dann, wie man die Kasernen, die die entwaffneten türkischen Soldaten beherbergte, in Brand setzte, wobei an 1000 Türken umkamen, und wie man als Sündenböcke arme türkische Bauern gesteuert hätte. Der Ingenieur faßt seine Mitteilungen dahin zusammen, daß die Bulgaren in den sechs Tagen mehr Verbrechen verübt hätten, als die Türken in sechs Jahrhunderten, und erhebt die direkte Anklage, daß das Gemisch auf Anordnung des geistlichen Oberhauptes der Griechen in Saloniki, des Metropolitens Gerachimo, verübt worden sei.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Der Kaiser nimmt heute als Gouverneur und Oberhaupt des Schwarzen Alexander die feierliche Inbesitznahme der neuen Ritter vor.

Stundenzählung bis 24. Die Schweiz beschloß, bei den Verkehrsanstalten die Stundenzählung bis 24 einzuführen, vorausgesetzt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn sie ebenfalls einführen. Die Gesandtschaften in Berlin und Wien werden beauftragt, entsprechende Unterhandlungen einzuleiten, damit am 1. Oktober 1913 oder am 1. Mai 1914 die neue Zählung eingeführt werden kann. Falls die Regierungen der beiden Länder sich nicht anschließen, behält sich der Bundesrat der Schweiz weitere Entschlüsse vor.

Die Vermögensteuer in Preußen kommt. Die „Täg. Rundsch.“ beschäftigt die Mitteilung, daß kurzzeitig im Reichsfinanzamt eine Vermögenszuwachssteuer ausgearbeitet werde. Die neue Steuerentwurf würde nach dieser Quelle als preussischer Antrag zuerst dem preussischen Staatsministerium vorgelegt werden und erst nach dessen Zustimmung an den Bundesrat gehen. Die „Täg. Rundsch.“ meint nun: Im preussischen Staatsministerium drohten der Vorlage erhebliche Schwierigkeiten, da Herr Benz ein entschiedener Gegner jeder Art der Vermögenszuwachssteuer sei. Der Reichsminister werde daher im Staatsministerium mit seinem Steuerentwurf auf starken Widerstand stoßen. Sollte es aber auch gelingen, den preussischen Finanzminister umzustimmen, so sei es noch fraglich, ob sich im Bundesrat eine Mehrheit finden werde. Es wird uns, schreibt das genannte Blatt weiter, von durchaus vertrauenswürdigem

Die Patienten finden im Kaffee Hag, dem koffeinfreien Bohnenkaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Schleimrat Czjckow v. Leyden.  
(Vertrag, Herzkrankheit und deren Behandlung.)

Verlangen Sie die 2 1/2 Pf.-Cigarette Jasmatzi-Dubec die einzig echte!



Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Weiss versichert, daß die Besitzfrage möglicherweise eine Wendung nehmen kann, die uns plötzlich vor eine unerwartete Krise stellt.

Das Kaiserbildnis auf den Jubiläumsmünzen. Der Medailleur Professor Sturm hatte im Auftrage des Kaisers eine Anzahl von Bildnisentwürfen angefertigt, die dem Monarchen zur Auswahl für ein Kaiserbildnis auf den neuen Münzen vorgelegt wurden, die aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums geprägt werden sollen. Der Kaiser hat sich dahin entschieden, daß sein Bild in der Uniform des Garde-Kürassier-Regiments ausgeführt werden soll.

Aus hohen Kreisen. Die Ehe der Tochter des Erzherzogs Friedrich, Maria Theresia, mit dem Prinzen Georg von Bayern, einem Enkel des Kaisers Franz Joseph, die am 5. Februar 1912 geschlossen wurde, ist gestern durch rechtskräftigen Beschluß eines besonderen Senats des obersten Landgerichts in München für nichtig erklärt worden. Diese Entscheidung ist vom Prinzregenten Ludwig genehmigt worden.

Die Anklagen der Reichsbank betragen am 15. Januar 1909 Millionen Mark, der Notenumlauf stellte sich auf 1883 Millionen. Die Notenbedeckung betrug 1223 Millionen, so daß die ungedeckten Noten sich auf 760 Millionen belaufen. Die Notensteuer betrug 210 Millionen, gegen 13 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß die Reichsbank am 15. d. M. noch um 197 Millionen schlechter stand als zur Zeit des Vorjahres.

Ein Deutscher auf Samoa ermordet. Auf Samoa ist nach einer telegraphischen Meldung des Kaiserlichen Gouvernements der Händler Behners ermordet worden. Es liegt Raubmord vor. Die Ermittlungen nach dem Mörder waren bis jetzt erfolglos.

Stimmung der Berliner Börse vom 17. Januar: Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung. Es waren zu Anfang verschiedentlich Kursausbesserungen zu verzeichnen. Deutsche Bank und Diskontokommandit Anteile stiegen um 1/2 Prozent. Am Montanaktienmarkt verzeichneten Kohlenwerte, z. B. Harpenner und die Westfälischer Bergwerks-Gesellschaft höhere Kurse. Später wurde die Tendenz schwächer, doch trat in der zweiten Börsenhälfte wieder eine Befestigung ein.

#### Frankreich.

In Le Mans verhaftete die Staatspolizei auf dem Bahnhof den Auditionsbeamten Chaplain. Vor drei Tagen fauchte plötzlich eine sührerlose Lokomotive, die auf der Station vorher losgelassen worden war, unter Vollampf gegen den Bahnhof von Le Mans. Zum Glück waren die Weichen so gestellt, daß die Maschine auf ein Nebengleis fuhr, wo sie einige Prellböcke zertrümmerte, aus den Schienen sprang und sich dann in die Erde einbohrte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß noch vier andere Maschinen in derselben Station unter Vollampf standen, die auf dieselbe Weise gegen Le Mans losgelassen werden sollten, um dort alles kurz und klein zu schlagen. Chaplain gab zu, daß er dieses Sabotageverbrechen, das namenloses Unheil hätte anrichten können, begangen habe. Er ist ein bekannter syndikalistischer Agitator und fanatischer Militärfeld.

Der Handelsminister David übernahm interimistisch das Portefeuille des Ackerbaus für Paris.

#### England.

Die Iren dürfen sich freuen: Sie haben endlich im Unterhaus die Annahme der Homerulebill in dritter Lesung durchgesetzt. Es war zwar nicht mehr daran zu zweifeln, daß sich für das heilumfrittene Gesetz die nötige Mehrheit finden würde, doch die Mehrheit aber 110 Stimmen betragen würde, war wohl für jeden eine Überraschung. Das Resultat wurde in den Hallen des Unterhauses, in denen man sich sonst so außerordentlich forrett zu bewegen pflegt, mit lärmenden Kundgebungen ausgenommen und auf dem weiten Plage vor dem Parlamente, wo eine große Menschenmenge im Regen geduldig das Ergebnis erwartete, kam es zu lebhaften Demonstrationen. Irlandsflaggen wurden entfaltet und als der alte Toryführer Smith vom Ballon des Konstitutional Club eine Rede hielt, stimmte eine Gruppe von Iren begeistert „God save Ireland!“ an. Aber was nun mit dem Gesetz im Oberhause geschieht, das ist die Frage. Oder vielmehr: das ist nicht die Frage. Die Weere werden das Gesetz verwerfen. Es wird zu neuer Beratung ins Unterhaus zurückkommen. Aber ob dann noch das Unterhaus die gleiche Zusammenfassung zeigt und ob, falls dies zutrifft, das Unterhaus dem Entwurf dann noch mit gleichen Gefühlen gegenübersteht, das ist sehr ungewiß. Die Wünsche der Irlande nach Selbstregierung durch ein eigenes Ministerium werden jedenfalls nicht verkommen. Der Ruf nach der Homerule wird immer der Ruf auf der grünen Insel bleiben.

#### Sina.

In Peking ist ein Prinz der Mandchu-Dynastie, Hsien-tse, verhaftet worden, weil er in eine Verschwörung, die den Sturz des republikanischen Regimes bezweckt, verwickelt sein soll. Vielleicht wird er dasselbe Schicksal teilen, wie jener andere Verschwörer, der am Mittwoch bei Juan-shihai eingedrungen wurde und nachdem man bei ihm belastendes Material gefunden hatte, auf der Stelle erschossen wurde. Die monarchistische Bewegung in China hat, das lehren diese Fälle deutlich, verzweifelte Anhänger. Tatsache ist jedenfalls, daß die abgesetzte kaiserliche Familie diese Bewegung, die eine Aufrichtung des kaiserlichen Reichs erstrebt, nicht unterstützt, weil sie die Republikanische Bewegung kennt. Die Männer, die jetzt am Ruder sind und sich zu Gouverneuren der Republik gemacht haben, sitzen viel zu sehr im Sattel, als daß ein Putschversuch auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg hätte.

#### Amerika.

Wie aus New York gemeldet wird, besteht begründete Aussicht, daß die Burnett'sche Einwanderungsvorlage vom Repräsentantenhaus angenommen wird. Diese Vorlage verlangt von jedem männlichen Einwanderer, daß

er seine eigene Landessprache lesen kann. Die Förderung der Schreibkenntnis wurden fallen gelassen. Ferner wurde die Kopfhaut für Einwanderer von vier auf fünf Dollars erhöht. Das Gesetz richtet sich sehr deutlich gegen jenen Strom von Einwanderern, der aus Polen, Rußland und den Balkanländern, sowie aus Ostasien nach Amerika flutet und ein kulturell minderwertiges Menschenmaterial bringt, das den Existenzkampf der arbeitenden Schichten nur noch verschärfen hilft und die Aspie fällt. In den meisten Fällen wohnen diese Ausländer in getrennten Stadtvierteln, in denen sie leicht ihre Sprache und ihre Gewohnheiten beibehalten können und einen Staat im Staate bilden. Daß die Vereinigten Staaten sich vor der Einwanderung solcher Massen zu schützen suchen, ist begreiflich. Diese Elemente werden nun zweifellos nach Kanada abströmen, wo ja noch unermessliche Strecken des fruchtbaren Bodens brach liegen und auf Menschen warten, die arbeiten wollen. Dort ist jeder willkommen, auch wenn er nicht lesen und schreiben kann.

#### Wien.

Der Vertrag zwischen Tibet und der Mongolei ist zustande gekommen. Er enthält unter anderem die gegenseitige Anerkennung der Unabhängigkeit und behandelt die Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen sowie die Förderung und Verbreitung des Buddhismus.

### Aus aller Welt.

Berlin: In der Filiale der Commerz- und Diskontobank in der Uhlandstraße wurden seit Unter-schlagungen entdeckt, die schon seit längerer Zeit dort begangen worden waren. Der Hauptkassierer der Filiale Hans Winkler, der in Halensee, Joachim-Friedrichstraße wohnt, hat im Laufe von 1 1/2 Jahren fast 80 000 Mark veruntreut und den größten Teil des Geldes in tieferlicher Gesellschaft verschwendet. Winkler beging die Veruntreuungen in der Weise, daß er Effekten, die bei der Bank deponiert waren, lombardieren ließ. Als ein Kunde der Bank in seinem Kontoauszug das Fehlen von 80 000 Mark in Pfandbriefen feststellte, machte er die Anzeige, wodurch die Unterschlagungen an den Tag kamen. Winkler, der seit Mittwoch nicht mehr im Bureau gesehen wurde und auch nicht nach seiner Wohnung kam, hatte sich an einen Berliner Rechtsanwalt gewandt und ihm ein Geständnis abgelegt. Auf Veranlassung des Rechtsanwalts hat sich Winkler dann im Polizeipräsidium selbst gestellt. — Köpenick: Auf der Dahme, unweit Köpenick, brachen zwei junge Leute beim Schlittschuhlaufen durch die noch dünne Eisdecke. Beide fanden den Tod durch Ertrinken, trotzdem schnelle Hilfe zur Stelle war. Es handelt sich um den achtzehnjährigen Gastwirtsohn Köpcke und den sechzehnjährigen Freizeiter Deutschmann. — Döpenitz: In der Wohnung des Maschineners Epeckia geriet ein Zimmer in Brand, in dem drei kleine Kinder von den Eltern unbeaufsichtigt zurückgelassen waren. Alle drei Kinder, ein 5 Jahre alter Knabe, ein 2 jähriges Mädchen und ein Säugling, sind erstickt. — Wülfhausen: Hier ist den Sperlingen der Krieg erklärt worden. Der Magistrat gibt nämlich bekannt, daß bis auf weiteres Prämien für die Ablieferung getöteter Sperlinge bezahlt werden. Die Prämie beträgt für jeden Sperlingskadaver 3 Pf. — Gildesheim: Der Inhaber des im April 1911 in Konkurs geratene Bankhauses H. v. Wistorius Geh. Kommerzienrat Theodor Wistorius wurde wegen Konkursvergehens zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Strafverfolgung gegen die beiden ehemaligen Prokuristen der Firma wurde bereits vor einiger Zeit eingestellt. Bei dem Konkurs des Bankhauses, das namentlich der ländlichen Bevölkerung des Stiftes Gildesheim bedeutenden Schaden verursachte, betragen die Aktivposten 770 000 M. und die Passiva 2 700 000 M. — Duisburg: Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Insanfernten Baguerre von der 2. Kompagnie des 150. Infanterieregiments in Wülfheim a. d. Ruhr wegen ausbrechlicher Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft zu 48 Tagen Gefängnis. Baguerre war Abwesent und hatte sich gar nicht, am Sonnabend Dienst zu verrichten. Wop der Vorhaltungen seiner Vorgesetzten beharrte Baguerre bei seinem Entschluß. Der Freiberger der Abenteuergemeinde hatte während seiner Untersuchungshaft geschrieben, ihn aber nicht aufgefördert, von seiner Weigerung abzugeben. — Konstanz: Der Oberarzt des Konstanzer Krankenhauses Dr. Wessel und Dr. Geuler aus Freiburg hatten angeordnet, daß einem ihrer Patienten zur Entfernung eines Fremdkörpers der Rücken mit Röntgenstrahlen durchleuchtet würde. Der Patient, ein Kaufmann, erlitt bei der Strahlenbehandlung schwere Verletzungen und machte gegen die Ärzte Schadenersatzansprüche geltend. Das Landgericht in Konstanz verurteilte die Ärzte zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 10 000 Mark. — Paris: Von der ersten Plattform des Eiffelturmes stürzte sich ein junges Mädchen in die Tiefe. Sie schlug auf einem der eisernen Träger des Turmes auf, wo sie mit zerstückeltem Kopfe hängen blieb. Die Feuerwehr mußte die Leiche, die bisher nicht rekonstruiert werden konnte, herabholen. — Oporto: Das einigle Rettungsschiff, das zwischen dem Dampfer „Veronese“ über dessen Strömung war gestern bericheten, und dem Lande die Verbindung aufrecht erhielt, ist gestern vor-mittag gerissen. Am Laufe der vorletzten Nacht wurden 33 Personen, meist Frauen und Kinder gerettet. Gegenwärtig arbeitet man an der Herstellung einer neuen Verbindung. Mehrere Personen sollen tot bezw. verlegt sein.







**Sächsisches Städtebund-Theater**  
 Freitag, den 24. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr:  
**Hotel Göpfner zu Riesa.**  
 Zur Feier von Gerhard Hauptmanns 50. Geburtstag:

**Theater! Der Biberpelz. Theater!**

Eine lustige Diebes-Romäne in vier Akten  
 von Gerhard Hauptmann.  
**Mit neuen eigenen Dekorationen.**  
 In dieser Vorstellung Preise für I. Parterre 1.50 M.,  
 (im Vorverkauf 1.25 M.), II. Parterre 1.— M. (im  
 Vorverkauf 75 Pfg.), Parterre 45 Pfg., Galerie 30 Pfg.  
 Vorverkauf in Abendroths Buchdruckerei und  
 Rigarenzschütz Wittig.

**Gasthof Goldner Adler, Heyda.**  
 Morgen Sonntag  
**Freikonzert und öffentliche Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
 O. Sommer.

**Grossenhain i. Sa.**  
**27. Geflügel-, Singvögel- und  
 Kaninchen-Ausstellung**  
 vom 1. bis mit 3. Februar 1913 im Gasthof zum Hof.  
 Programme und Anmeldebogen  
 bei Herrn Raßgimmermann Göllich, Löpfergasse Nr. 7.  
 Meldebischoß bis 20. Januar 1913.  
 Morgenfütterung mit Spratts Patent.  
 Elegante und einfache

**Masken- und  
 Theater-Garderobe**  
**M. Jakobi Nachf. Müller & Co.**  
 Telefon 8603. Dresden-A. 9. Galeriestr. 20-22.  
 Spezialität: Gebirgsstrachten.  
 Kompletter Versand nach auswärts. Beste Preise.

**Café Wolf.**  
 Jeden Sonntag  
**Schinken in Brotteig**  
 mit Kartoffelsalat,  
 sowie reichhalt. Speisekarte.  
**Zum Klosterkeller**  
 (Klosterhof-Tunnel).  
 Neu! Täglich Neu!  
**Melophon-Konzert.**  
 Bergbräuer:  
 Lager-Bismarck.  
 Rulmbacher Reichelbräu  
 per Glas 20 Pfg.  
 Die Kellerwirtin.

**Elbterrasse  
 Riesa**  
 Fernruf 680.  
 Großer  
**Symphon-Bierverwand,**  
 auch nach auswärts.  
**Brauereirestaurations  
 Röderau.**  
 Morgen Sonntag  
 Kaffee u. Nadergebäckenes.  
 Es ladet freundlichst ein  
 Martha verw. Nothe.

**Gasthof Gelsitz.**  
 Sonntag, den 19. Januar  
 ladet zur  
 öffentlichen Tanzmusik  
 freundlichst ein Karl Ring.  
**Gasthof Ledwig.**  
 Sonntag, den 19. d. M.  
 Karthelge Ballmusik,  
 wozu ergebenst einladet  
 R. Oberhardt.

**Gasthof Zichew.**  
 Sonnabend und Sonntag  
**großes Bockbierfest.**  
 ff. Bockwürstchen.  
 Nettich gratis.  
 Dazu ladet ergebenst ein  
 Bernhard Reichen.

**Hotel  
 Kaiserhof.**  
 Menu den 19./1. 1913:  
 Hühnerbouillon  
 Fricassé von Huhn  
 Schnitzel mit Spargel  
 Filetbraten  
 Salat Kompott Dessert.

**Sonntag  
 von vorn. 11 Uhr an  
 Fortsetzung und Schluß  
 des großen  
 Geld-Preistegelns**  
 im „Kaisergarten“, Grossen-  
 hain, an dem jedermann  
 teilnehmen kann (Einsatz  
 50 Pfg.) Die 4 Preise betragen  
**100 M., 60 M.,  
 40 M., 25 M.**  
 Punktgeld wird gezahlt bis  
 mit 17 Holz, pro Punkt  
 25 Pfg. garantiert!

**Gasthof Canitz.**  
 Sonntag, den 19. d. M.  
**groß. Bockbierfest  
 und Ball.**  
 Dazu ladet freundlichst ein  
 Otto Zichew.

**Gasthof Jahnshausen.**  
 Sonntag, den 19. Januar  
 wozu ergebenst einladet  
 Reinh. Seitz.

**Sonntag, 19. Januar** **Wettiner Hof.** **Sonntag, 19. Januar**  
**öffentliche Ballmusik.**  
 — 4 bis 5 Uhr Freitag. —



**Großer öffentlicher  
 Masken-Ball**  
 Freitag, den 31. Januar 1913  
**im Hotel zum Stern.**

Herrenmaske 1.50 M., Damenmaske 1.— M.,  
 Zuschauer 50 Pfg.  
 Herrliche Dekoration. Große Heberrettung.  
 Die schönste oder originellste Herren- und Damenmaske  
 wird prämiert.  
**Anfang 7 Uhr. Ende 5 Uhr.**

**Großer  
 öffentlicher Maskenball**  
 veranstaltet  
 vom Turnverein Münchrig und Aug.  
**Freitag, den 31. Januar 1913**  
 im festlich decorierten Saale des Bahrmannschen Gasthofes.  
 Reigenaufführungen und Konfettischlacht.  
 Maskenarten 1.— M., Zuschauerarten 50 Pfg.  
 zu haben bei den Turnvereinsmitgliedern P. Widner und  
 P. Borsdorf, sowie im Bahrmannschen Gasthof.  
 Maskengarderobe in großer Auswahl durch Herrn  
 Schneidermeister P. Meiner in Münchrig erhältlich.  
**Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 1/2 Uhr.**

**Stauchitz.**  
**5. große allgemeine Geflügelausstellung**  
 mit Prämierung und Verlosung  
 vom 8. bis 10. Februar 1913.  
 Anmeldebischoß 1. Februar 1913. Anmeldebogen an be-  
 zogen durch **Max Lehmann, Stauchitz.**

**Restauration z. Eintracht.**  
 Heute Sonnabend, den 18. Januar, abends 9 Uhr  
**großer Skatkongreß.**  
 Alle Skatfreunde werden hierzu höflichst eingeladen.  
 Hochachtungsvoll Hermann Heule.

**Gasthof Mergendorf.**  
 Sonntag, den 19. Januar  
**Karpfen- und Gänsebraten-Schmaus**  
 verbunden mit  
**starkbelegter Ballmusik**  
 von 4 bis 8 Uhr Tanzverein, wozu hierdurch alle Ge-  
 schäftsleute einladet **Emil Barthel.**

**Gasthof „Admiral“, Boberßen.**  
 Sonntag, den 19. Januar  
**Freikonzert und feine Militär-Ballmusik**  
 — 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
 wozu ganz ergebenst einladet **R. Döhnelein.**

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 19. Januar  
**große öffentliche Ballmusik,**  
 4—7 Uhr Tanzverein,  
 hierauf feiner Ball, gespielt von der  
 Kapelle des Herrn Bierau.  
 Gleichgültig empfehle  
 ff. Biere, div. Speisen, Kaffee  
 und Kuchen.  
 Es ladet ganz ergebenst ein **Paul Große.**

**Nichters Restaurant, Boberßen.**  
 Morgen Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr  
**Skat-Tournier,**  
 wozu freundlichst einladet **Hermann Nichter.**

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 19. Jan., öffentliche Ballmusik,  
 wozu ergebenst einladet **F. Runze.**

**Hotel Stern.**

Morgen Sonntag  
 schneidige öffentliche  
**Militär-Ballmusik**  
 im neuen großen Saale  
 von 4 Uhr an,  
 gespielt von Mitgliedern der 22er Kapelle.  
 Es ladet ergebenst ein **Hermann Otto.**

**Restaurant Elbterrasse.**  
 Sonntag, den 19. Januar 1913, abends 8 Uhr  
**Konzert von  
 Lieselott und Conrad Berner.**  
 Jeder zur Laute mit Violine und Violine d'Amour.  
 Stücke f. Violine d'Amour und Violine mit Lauten-  
 beileitung von Violoncelli usw.  
 Billets 1.50, 1.— und 75 Pfg. in der Buchhandlung  
 von Joh. Hoffmann zu haben.

**Schützenhaus Riesa**  
 Donnerstag, den 30. Januar  
**Karpfenschmaus.**

**Elbterrasse Riesa.**  
 Freitag, den 24. Januar, abends 8 Uhr  
**Tanz-Abend von Martha von Lund.**

Am Klavier: Hanna Zekka.  
 Billets à 2.—, 1.25 und 75 Pfg. in Herrn  
 Johann Hoffmanns Buchhandlung.

**Hennigs Restaurant.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag, den  
 18. bis 20. Januar  
**Bockbierfest.**  
**ff. Bockwürstchen.**  
 Dazu ladet freundlichst ein  
**Otto Hennig und Frau.**

**Restaurant zur Dampfmaschinenhalle.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
 ff. Bockwürstchen. ff. Vordwürstchen.  
 Nettich gratis. Musik. Unterhaltung.  
 Es ladet ergebenst ein  
**Geinrich Wagner u. Frau.**

**Restaurant Erholung.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**urfideler Bockbier-Rummel**  
 mit musikalischer Unterhaltung.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Max Henkel.**

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
 Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierausverkauf.**  
 ff. Bockwürstchen. Nettich gratis.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

**Gasthof Münchrig.**  
 Sonntag, den 19. Januar  
**Bockbier-Ausverkauf, Freikonzert  
 und  
 öffentliche Ballmusik**  
 — von 4 bis 7 Uhr Tanzverein — 10 Uhr Wägen-  
 polonaise. ff. Bockwürstchen. Nettich gratis.  
 Es ladet ergebenst ein **M. Bahrmann.**

**Waldschlößchen Röderau.**  
 Sonntag, den 19. Januar, im fein  
 decorierten Saal  
**großes Bockbierfest u.  
 feine Militär-Ballmusik,**  
 von 4 bis 8 Uhr Tanzverein, wozu  
 freundlichst einladet **Alfred Jentsch.**  
 Am 10 Uhr Wägen-Polonaise!



## Leben und Kunst.

(Sonntagsgedanken.)

Das „Leben“ ist der umfassendste und höchste aller menschenmöglichen Zwecke; Leben natürlich auch in weitestem Sinne des Wortes gebraucht, körperlich, geistig, religiös. Unter diesem obersten Zweck steht, wie die Wissenschaft so auch die Kunst.

So bunt und wechselvoll wie die Möglichkeiten der Lebensauffassung sind auch die Arten der Kunst. Und wie in jeder Lebensrichtung, vom Standpunkt der Unendlichkeit und der Ewigkeit betrachtet, mindestens ein Stückchen Berechtigung liegt, so auch in jeder Kunstrichtung, vom Unmoralischen und Unvernünftigen abgesehen.

Lebten Endes ist freilich das „Leben“ auch nur Problem, Rätsel, kein festes Ziel. Der Tod macht es irrational. Seine Beziehung zur Ewigkeit ist für menschliche Augen nicht erkennbar. Solche Beziehungen einfach ganz zu leugnen, ist wohl ebenso vorzeitig, wie sie sich in allzu menschlichen Formen zu verfinstern. Eine feurige Zurückhaltung bei allem Verständnis des religiösen Gemütes wird wohl das Richtige sein. So sehen wir in unserer Zeit, die einerseits mit allen Fasern fröhlich sich an das gesunde irdische Leben klammert, doch auch die Mystik wieder blühen. Das „Kleinlein“, von dem unsere alten deutschen Mystiker, die Eckehart und Dauler so gern redeten, das „innere Licht“, das leuchtet heute wieder warm und hell aus dem Unbehagen hervor, das der flache Materialismus hinterließ.

Auch mit letzterem freilich (d. h. mit dem Materialismus als Weltanschauungsprinzip, nicht als sittliche Maxime) kann sich ein tapferer Dichter (Storm u. a.) wohl ruhig abfinden. Wer tiefer graben doch am Ende sinnige Gräber wie Noetzel und Bruno Wille, der mit seiner symbolischen Abendburg schließlich auch in frommem Nihilismus endet. Was können wir Sterbliche Ehrlicheres tun, als unsere Hoffnungen eingestehen, ohne uns dabei über unsere Unwissenheit in den ewigen Dingen zu täuschen?

Die Kunst ist so reich wie das Leben. Halten wir die Herzen für all' ihre Reichthümer offen. Wir machen uns selber arm, wenn wir uns vor bestimmten Richtungen verschließen. Die Kunst ist auch nicht unsere Dienerin, sondern unsere Freundin. Sie steht neben und über uns. Sie soll uns erziehen. Wir müssen sie auch da zu verstehen uns bemühen, wo dieses Verständnis nicht gleich auf der Hand liegt. Kunstgenuss will, wie jeder echte Genuss, erst verdient und erarbeitet sein. Wir wollen nicht wie Frau Stupititas bei Otto Ernst, nur die urfandlich beglaubigte Bekanntheit

der Vergangenheit anerkennen, sondern auch das Wasche unserer eigenen Zeit zu erkennen suchen, um nicht zu der blinden Masse zu gehören, die heute wie vor 2000 Jahren immer noch geneigt ist, ihren Erbsen zu kreuzigen.

So wird uns die Kunst lehren, Gott in seiner Schöpfung wie den Künstler in seinem Werk zu erkennen. So wird sie uns lehren, unser Leben, unsere eigene kleine Schöpfung, zu einem harmonischen Kunstwerk zu gestalten. Für seine Väterlichkeiten gibt uns die Kunst den Humor, für seine ersten Kämpfe den Mut tragischen Heldentums, für seine Freuden das edle dankbare Verständnis, für den Tod Gefasstheit und Hoffnung.

So kann die Dichtung uns freundlich geleiten vom ersten Kinderreim bis zu den letzten Gebeten durchs ganze Leben, empor zu ewigen Gefilden.

## Christoph Martin Wieland.

Zu seinem hundertsten Todestage.

Am 20. Januar 1813 schloß Christoph Martin Wieland in Weimar die mühen Augen. Er hatte viel von dem Glanz dieser Stadt gesehen und war Zeuge jener großen, klassischen Epoche gewesen, die für alle Zeiten den kulturellen Ruhm Deutschlands verbürgt. Nun ruht Wieland seit einem Jahrhundert in Ohnmacht und nicht weit von seiner letzten Ruhestätte liegt die Elm, die er so sehr geliebt und an deren Ufern er so oft dankenwillig gewandelt ist. Vielleicht wird an seinem 100. Todestage mancher Blütenkranz auf seinem Grabe duften: als Erinnerungszeichen eines Volkes, das seinen Namen bewahrt und seine Werke ehrt.

In einem Pfarrhause zu Oberholzheim trat der kleine Christoph Martin am 5. September 1733 mit schreiendem Protest in diese Welt. Er wurde fromm erzogen und kam noch vor seinem 14. Lebensjahre auf die Schule zu Klosterberge bei Magdeburg. Die Schriften Klopstocks fielen ihm in die Hände und weckten in ihm eine solch maßlose Begeisterung, daß er selbst zur Feder griff und die ersten Verse hinfuhrte. So entstanden: „Die Natur der Dinge“, das Helbengedicht „Hermann“, „Jodis moralische Briefe in Versen“, der „Anti-Dobit“ und noch mancherlei. Er kam nach Jülich, nach Bern und endlich nach Weimar. Als er in Weimar seine ehemalige Geliebte Sophie von Laroché mit ihrem Gatten wieder sah, und dort einen Kreis kultivierter Menschen fand, begann für Wieland jene bedeutungsvolle Epoche, die seinen Ruhm begründete. Sein Roman „Agathon“ erschien, den Lessing den ersten Roman für den denkenden Kopf von klassischem Geschmack nannte. Weitere Schriften folgten, in denen

Wieland eine anmutige Weltlichkeit predigte. Man merkte, wie sehr das galante Frankreich, die Hierlichkeit des Rokoko und die amoureuseu Mäßen der gepuderten Kavaliere der französischen Schlösser Wieland gefielen; und man merkte weiter, wie groß der Einfluß war, den Voltaire's Geist auf das Schaffen Wielands gewann.

In Erfurt gehörte Wieland zum Kreise Karl von Dalberg und dort trat er bald so hervor, daß ihm der Kurfürst von Mainz zum Professor der Philosophie und der schönen Künste ernannte. Anna Amalia von Weimar lernte ihn dort kennen und berief ihn als Pringenerzieher an den weimarschen Hof. Dort gab er den „Merkur“ heraus, veröffentlichte französische, englische und italienische Novellen und entzückte durch die Anmut seiner Sprache und die graziöse Feinheit. Den großen Erfolg bescherte ihm der „Oberon“, der Goethes unbegrenzten Beifall fand. Zwischen Goethe und Wieland entspann sich bald eine herzliche Freundschaft und es ist zweifellos Goethes Einfluß zuzuschreiben, daß in den Schriften Wielands jene Lasterhaftigkeit verschwand, die so viel Beifall und auch Mißfallen fand. In Weimar, wo er frei von Sorgen schaffen konnte, entwickelte sich Wielands Geist im Verkehr mit hervorragenden Männern in der glücklichsten Weise. Nicht weniger als 36 Bände umfaßt das Schaffen Wielands. Die Herausgabe seiner sämtlichen Schriften ermdigte es ihm, sich im Jahre 1798 das Gut Ohmannstedt bei Weimar zu kaufen, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Im Jahre 1801 starb seine Gattin, die ihm 14 Kinder beschert hatte. Er selbst aber arbeitete fort und übernahm die Herausgabe der Meisterwerke griechischer Philosophie und Dichtkunst.

Der „Oberon“ und der Roman „Die Abderiten“, der in köstlicher Weise das Leben der Kleinstadt zeichnet, werden seinen Namen weiter tragen, wenn die Erinnerung an alles andere, was er für seine Zeit getan, längst verblasst sein wird. Der Wandel seines Geistes, die anfängliche Liebe und spätere Gegnerschaft zu Klopstock, der Einfluß der Franzosen und die Rückkehr zur Antike: alles dies macht Wielands Leben einer tieferen Betrachtung wert und zeigt uns einen Menschen, der das Echo der Vergangenheit hörte und zugleich ein Mensch seiner Zeit gewesen ist.

Für Feinschmecker:  
**Lobeck's** Fondant-Chocolade  
Rahm-Chocolade Tafel  
Bitter-Chocolade 50g  
Cacao per 1/2 kg. Preis 2,40 M.  
Dessert per Carton 2,30 4 M.  
Marke-Dreiring.

# Der diesjährige Saison-Ausverkauf

der Firma Paul Schneider in Stauchitz

findet in der Zeit vom 22. Januar bis 4. Februar statt und bietet außerordentlich günstige Gelegenheiten zu vorteilhaften Einkäufen, da er eine Ermäßigung der schon anerkannt niedrigen Preise bringt.

## Zugendliebe.

Roman von D. v. d. Landen.

15

„Koll hat mir.“ so schrieb sie, „Joviel Liebes von Euch erzählt, wie gemütlich es in Eurem Häuschen ist und wie wohl er sich dort fühlt, daß ich gerne etwas näher wohnen möchte, um auch ab und zu an einem Blauderständchen vorzusprechen zu können.“

Dortchen hatte sich nach dem Lesen dieser Stelle leise über die Augen gewischt und war bleich geworden — sie meinte nämlich leicht und wurde bleich, wenn ihr etwas ans Herz ging, wie sie sagte, und — es ging ihr leicht was ans Herz.

„Dortchen,“ hatte sie dann gesagt, indem sie das Papier zusammenfaltete und in das Couvert steckte, „Dortchen, ich hätte sie zu gerne hier.“

„Ich auch, Dortchen,“ antwortete die Schwester, „aber darum bitten können wir nicht. Vielleicht läßt sich die Sache durch Koll arrangieren. — Wir wollen seine Rückkehr abwarten.“

„Ja, das wollen wir,“ bestätigte Dortchen, nach ihrer Streichung greifend, während Charlotte die Farben zu einem Bergknechtchen auf die Palette zleb, „er ist ein lieber, prächtiger Mensch,“ sagte sie dann, das erste Blättchen in Angriff nehmend.

Wenige Tage später kam der Brief, in welchem Koll von Velten ihnen seine Verlobung mit Magelone anzeigte. Letztere hatte nur wenige Zeilen beigefügt, die eigentlich nichts weiter sagten, als daß sie Koll sehr liebte und daß er, was beide Damen längst wußten, gar zu gut wäre. —

Wie glücklich die Tanten über diese Verbindung waren!

Koll hatte geschrieben, daß er zwei Tage später in Berlin eintreffen und ihnen alles Nähere mitteilen würde. Der Abend dieses Tages war nun da, und in erwartungsvoller Unruhe bildeten die Schwestern auf den großen Regulator, der gleichmäßig tickend auf sie herabschaute.

Koll von Velten war sehr pünktlich; die Glockenschläge, welche die fliehende Abendstunde verkündeten, verhallten eben, als die Korridorlingel anstieß.

Im Zimmer folgte dann ein hitziges Umarmen, ein freudiges, anrührendes Segenwünschen, ein Fragen und Antworten, wie es bei einem solchen Wiedersehen wohl überall der Fall ist.

Als das Abendessen vorüber war und jeder seinen ge-

wohnten Platz am runden Tisch eingenommen hatte, erzählte Koll ohne Umschweife, welche eingreifende Veränderung die Verhältnisse des Vaters erfahren. Die Teilnahme seiner alten Freundinnen war tiefgeföhrt; sie kannten Karl Friedrich, sie kannten Helene und Koll, sie wußten, daß von allein Schweren der größte Teil auf Vater und Sohn kommen würde.

„Ich hoffe, Vona wird Ihnen in dieser Zeit ein Trost, eine Stütze sein,“ sagte Charlotte.

„Sie ist unser Sonnenstrahl,“ erwiderte Koll, und den Rest des Abends füllten nun seine Berichte über die Braut; bei allem Weh, das sein Herz zusammenpreßte, war es ihm eine Wonne, von ihr zu sprechen, all die kleinen Charakterzüge, die einzelnen glücklichen und ersten Stunden, die sie zusammen verlebte, wieder dadurch wachrufen zu dürfen.

Es war elf Uhr; eine ganze Stunde später wie sonst trennte man sich.

Schon am nächsten Tage kündigte er seine Wohnung und ging eine neue suchen; rascher als er gedacht, fand er eine neuen Einnahmen, wenn auch nicht seinen Wünschen entsprechende, in der Marienstrasse, vier Treppen hoch, wohin er dann am ersten April überstiedelte.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Entschlüsse, die ein Entzagen, eine Selbstverleugung, eine Selbstüberwindung fordern, die Menschen am stärksten und opferreichsten im ersten Augenblick finden. Solch ein Entschluß, wenn er durch eine rasche Entscheidung ein für allemal erledigt ist, stellt oft nicht so hohe Ansprüche an die geistige und sittliche Kraft, wie jene kleinen Kämpfe um die Kleinigkeiten des Daseins.

Die Erlösung machte auch Koll von Velten; er hatte seine bequeme Wohnung in der Ludwigsstrasse mit jener in der Marienstrasse vertauscht, hatte schon einige Wirttage in einem billigeren Restaurant gespeist und legte sich, seelisch und körperlich abgelenkt, an seinen Schreibtisch; er schrieb an seine Braut.

Berlin, den 4. April 18... Meine liebe, kleine Magelone!

Da stehe ich nun in meinem neuen Heim. Nicht doch; ich will das schöne, traute Wort, dessen ganze Bedeutung mir jetzt erst recht klar wird, nicht mißbrauchen — will es nicht — pardon, der Ausdruck ist drastisch — auf diese Wade anwenden. Ja, ja, Herzlieb, ich gehöre jetzt zu den oberen Reihentenden; unerwartet schnell habe ich das erreicht, wonach so viele Sterbliche vergebens streben, nämlich — der Weinge-

zu stehen! Doch nun Spas! beiseite, meine kleine Magelone! und höre zu, wo und wie ich jetzt lebe. Ich bewohne ein Zimmer und ein halbdunkles Schlafkabinett; die Ausstattung der Räume ist die gewöhnliche aller billigen Gambres gancies. An der Längswand steht ein mit braunem, gemustertem Wollstoff bekleidetes Sofa, dessen Seitenlehnen weiche, wappsteinlich von der Tochter meiner Wirtin gebildete Decken zieren; ein ovaler Tisch mit buntdruckter Decke steht vor dem Sofa, auf ihm hat die schöne Citrone pol-Schale von Mama ihren Platz, der Rauchtisch von Papa vor dem einen Fenster, der Paplerkorb von Dir neben dem Zylinderbureau. Das ist mein Saloz.

So weit war er gerade gekommen, als seine Wirtin klopfte.

„Gereint!“

Das Schreiben hatte ihn so über die wenig anmutende Gegenwart hinweggeführt, daß er erst durch eine Anrede im unterfächsten Berliner Dialekt in dieselbe zurückgerufen wurde.

„Ich bringe hier die Wurscht, die Butter und der Brot, Herr Baron (unter dem tat sie es nicht) soll ich alles in der feinen Silberspinde stellen, oder soll ich Ihnen Fleisch ein besten zum Abendbrot uffdecken?“

Koll ward mit einer heftigen Bewegung die Feder hin und sprang auf; er unterdrückte aber eine unmutige Antwort, die sich ihm auf die Lippen drängte und sagte möglichst ruhig: „Bitte, Frau Müller, bringen Sie mir doch eine Flasche Bier!“

„Sollen Sie sehr sparen haben, Herr Baron. Man noch ein Ogendlicke Jodnid.“

Fast mechanisch wandte er sich um und nahm am Tische Platz, während Frau Müller nach nochmaliger Erkundigung, ob auch nichts fehle, das Zimmer verließ. Koll atmete wie erlöst auf, schob den Zeller zurück, stützte den Kopf in die Hand und überließ sich wieder seinen Gedanken, und als er sich ohne Illusionen das Eingeständnis machte, daß sein Leben für eine Reihe von Jahren unter ähnlicher Umgebung sich abspielen würde, da erkannte er, wie sehr er, ohne es selbst zu wissen, an dem Konfort und einem sorglosen Dasein gehangen, und daß es manche Stunde männlich fester Selbstüberwindung kosten würde, um ohne Bitterkeit mit frischem Mut den neuen Lebensweg zu gehen, den sein Pflichtgefühl ihm vorschrieb.

206,30



## Stein und Arndt in Königsberg.

Unter den bedeutsamen Gedanktagen, die uns das große Erinnerungsjahr von 1913 heraufführt, steht in der zeitlichen und geschichtlichen Entwicklung das entscheidende Auftreten Steins in Königsberg voran. Als der Bringer der Freiheit, als „der Morgenstern der Hoffnung“ erschien damals der nominelle Abgesandte des Zaren in Preußen; er gab den bis dahin fehlenden Anstoß zur Erhebung des Landes, setzte fort, was Pott bei Lauraggen begonnen; er rief das ganze Land mit sich fort und schuf so die Basis zum Kampf gegen den „alten, bösen Feind“, gewiß, daß sich von nun an die Latwine, wachsend und immer wachsend, herniederwälzen werde, „um die Fesseln Deutschlands zu zertrümmern.“ Mit ihm kam Arndt, seines Geistes Verkünder, um durch Wort und Schrift die heilige Flamme zu schüren, die in den Preußenherzen aufloderte. In Stein verkörperte sich jener mächtige überlegene Wille, der durch einen rettenden Entschluß vollbrachte und gestaltete, was die Tausende ersehnten. Schon am 16. Dezember hatte der große Patriot, der sich im Hauptquartier des Zaren befand, dem Präsidenten Schön angelündigt, er hoffe bald mit seinem Arndt in Ostpreußen einzutreffen: „Jetzt ist es Zeit, daß sich Deutschland erhebe, daß es Freiheit und Ehre wieder erlinge, daß es beweise, wie nicht das Volk, sondern seine Fürsten sich freiwillig unter das Joch gebeugt haben.“ Den stolzen Deutschen, dem ersten und großartigsten Repräsentanten der deutschen Einheitsidee, war es ein entschlossener Gedanke, daß sein Vaterland durch die Russen befreit werden sollte. Manke hat die heldenhafte Größe in der Stellung des Itanen betont, „daß er die deutschen Ideen zuerst an einem fremden Hofe, auf den aber alles ankam, zur Geltung brachte.“ Der Marschese Paulucci, der im Namen des Zaren Kemel befehligte, hatte bereits die ernsthaftesten Anstalten getroffen, Ostpreußen zu einer russischen Provinz zu machen. Da griff Stein ein; er wußte, wie das altpreussische Volk sich in heißer Ungeduld verzehrte; kein Russe sollte ihnen Befreiung vom französischen Joch bringen, sondern ein Deutscher sie fortreißen zur freiwilligen Erhebung. Stein bestimmte den Kaiser von Rußland, ihm eine sehr weit reichende Vollmacht zu geben, durch die er die Leitung der Provinzialbehörden übernehmen und die Hilfsquellen des Landes zum Besten der guten Sache nutzbar machen sollte. In einem Schreiben an den König betonte der Jar ausdrücklich, er habe nicht einen höheren russischen Beamten, sondern einen der getreuesten Unter-

tanen des Königs, den Baron Stein, mit dieser Vollmacht versehen. Von Dnd, der ersten preussischen Stadt, in der der russische Kaiser sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, eilte nun Stein mit Arndt im Schritzen über gefrorene Seen und durch die litauischen Wälder vorwärts. In der furchtbaren Kälte traten die Kreuel der Verwüstung, die Votenhausen der französischen Großen Armee, die als düstere Reitersteine überall den Weg kennzeichneten und in den Städten besonders schlimm sich häuften, eindringlich hervor. Am 19. Januar hatten sie Lud verlassen; am 22. abends trafen sie in Königsberg ein. Nach vierjähriger Abwesenheit stand Stein, einst von Napoleon vertrieben, nun wieder auf preussischem Boden, um nun denselben Entwürfe, von denen er vor der Zeit abgerufen war, zu retten und zur Durchführung zu bringen. Die Herzen jubelten dem gewaltigen Manne entgegen, wenn er auch bei den Behörden, die als preussische Untertanen dem mit russischer Vollmacht ausgerüsteten unsterblichen und zögernd begegnen mochten, manchen Widerstand fand. Trotzdem fühlte auch er sich, „wie in einem unbekanntem Land“; nichts mehr von der alten Schloßheit, Treue, Hingebung und Tapferkeit allüberall. Groß und sicher bewegte er sich in dem unruhig lebendigen Leben und Weben, in dem bunten kriegerischen Treiben Königsbergs; „wo er erschien, war jezt durch ein in den deutschen Grenzen gleichsam mächtiger erglühendes und erblühendes Leben in ihm die Lust der Mutigen, das Schreden der Feigen, durch Schritt und Tritt und Blick und Rede den Kühnsten voran.“ Ein Akt der Befreiung war es, daß er die Öffnung der Häfen befahl, und damit die französische Kontinentalperre für abgeschafft erklärte; er verpflichtete die Kaufmannschaft zu Leistungen für das Vorkriegs-Korps, aber er bewahrte das Land vor großen Lieferungen an die Russen. Vor allem aber war sein Sinn auf eine allgemeine Landesbewaffnung gerichtet, und so setzte er denn die Einberufung der Landstände durch, deren in der Form so anspruchlose und untertänige, doch um so folgenschwerere Verhandlungen am 5. Febr. begannen. Bald konnte er dem Zaren melden: „Alles verspricht die glücklichsten Erfolge, zunächst aber den, daß das Beispiel dieser Provinzen einen mächtigen Einfluß auf das ganze übrige Deutschland ausüben wird.“ Arndt hat uns in seinen „Wanderungen und Wandlungen“ diese Königsberger Zeit und ihren Selbsten wundervoll geschildert: „Hier in Königsberg öffnete sich nun der Anfang des künftigen deutschen Volkskriegs, hier sahen alle deutsche Hoffnungen auf die Gerichte von Napoleons Unglück und Steins Ankunft in Preußen

Grenzen, und schon waren aus Berlin, Dresden und andern Orten manche wackre, deutsche Männer und Begen mitten durch die französischen Heerhaufen hindurchgedrungen, zu schauen und zu erkunden und den Freunden jenseits im Westen zu berichten und zu erzählen.“ Wie rein bricht Steins eiserwolle Stillschkeit in jener Scene beim General Teitenkorn durch, der einen bei der Franzosenjagd zwischen den erfrorenen Eltern aufgefundenen Marketenknaben auftreten und unzählige Lagerlieder singen läßt, worauf Stein ingrimig schilt: „Den Duden hätten Sie mit andern besser im litauischen Schnee erstickern lassen; in Ihrem Gesolge bleibt und wird er doch ein Galgenstrich. Werden Sie jährlich 30 Taler an ihn und tun Sie ihn zu einem ehrliehen Dorfschulmeister, daß er beten und arbeiten lern.“ Tamals brachen jene herrlichen Tage an, von denen Arndt sagt: „Die junge Lebens- und Ehrenhoffnung sang und klang durch alle Herzen, sie klang und sang auf allen Gassen und tönte begeistert von Kanzel und Katheder. Der Bücherkauf der Gesehrsamkeit und von dem Sturmwind des Tages abgewehrt, und der goldene Blütenstaub des frühlichen Valentines der Hoffnung und des Nutes fiel auf die Steirnen, die jener sonst umgraut hatte; auch die Kältesten wurden warm, auch die Streifen wurden gelentig, sie glähten und jitzerten in der allgemeinen Bewegung mit fort.“

Gegen  
aufgesprungene,  
rote  
Haut!

Die nichtfettende  
Hautcreme!

# Kombella

Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege. Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungene rote Hände und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf.  
Probierprobe 20 Pf., Schnupfencreme 30 Pf., Frostcreme 30 Pf., Schweißcreme 40 Pf., Kombella-Selbe 50 Pf., Kombella-Öl-Shampoo 20 Pf. Zu haben bei Friedr. Dittner, Dron., Paul Blumenstein, Carl, H. S. Thomas & Sohn, u. a. m. Ador Schmalzried, u. a. m.



Bourzutschky's  
Marmelade  
Anerkannt feinste Marke  
Wohlschmeckend und nahrhaft.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften. Vertreter: Gebr. Starke, Riesa a. Sdr.

Bis zum 28. Januar  
dauert noch mein

# Inventur-Ausverkauf

nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen.

## Kaufhaus Germer Riesa

Wettinerstrasse 33.

Inhaber: Paul Aebeck.

## Jugendliebe.

Roman von W. v. d. Landen. 16

Tief aufsteigend, raffte er sich zusammen, beendete nur, um den Hunger zu stillen, ohne eigentlichen Appetit sein Abendbrot und setzte sich wieder an den Schreibtisch und trug den Brief selbst zum Kasten.

Wolfs ehlichem, offenem Charakter widerstrebe es, aus der veränderten Vermögenslage seines Vaters ein Fehl zu machen. Was hätte er auch damit erreicht? Von den entferntesten Bekannten konnte er sich unter dem Vorwande dringender Arbeiten allmählich zurückziehen, aber zu denjenigen, die wirklich den Namen „Freund“ verdienten, sprach er darüber; er erleichterte sich dadurch das Fernbleiben von sonstigen, zeitraubenden Besprechungen.

Der erste, den er einen Blick in die Verhältnisse tun ließ, war Gaston von Preuss.

„Willkommen, alter Junge; comment allez-vous?“

„Guten Tag, Gaston.“

Als Rolf geendet, streckte Preuss ihm die Hand entgegen. „Was wird denn nun aber, Du kannst bei Deinem Verkehr in unseren Kreisen mit einer geringeren Zulage als bisher nicht auskommen. Ich stelle mich Dir, das heißt, meine Güter, ja gern zur Verfügung, aber Du weißt, ich bin ein schlechter Finanzier und stecke eigentlich immer mit dem Kopf in der Wauselalle.“

„Ich danke Dir für den guten Willen, Gaston, aber ich habe mir schon meinen Plan gemacht.“

„Du hast hier einen so netten Eindruck gemacht, bist überall gern gesehen. Vielleicht könntest Du durch eine gute Heirat —“

„Aha — das heutige Universalmittel armer Edelkente; nein, darin kennst Du meine Ansicht. Es ist auch nicht so schwer, sich zurückzuziehen. So leicht man es dem wohlhabenden Manne macht, sich in gewissen Sinne eine Position zu schaffen, ebenso leicht wird man es dem vermögenslosen machen, sich unbedenktlich zurückzuziehen.“

„Und Du, weiß der Hund, haßt das Zeug dazu, Deinen Weg zu gehen, wie es eben sein muß. Bist ein braver Mensch, Rolf, — aber ein bißchen ich mir aus, ich werde nicht,

wie die anderen, beiseite geschoben, hörst Du? Wenn ich mir auch verteuert kein Neben Dir vorzunehmen muß.“

Sie schüttelten sich die Hände und plauderten noch eine Stunde gemütlich zusammen.

Gaston belaudete abends eine Soiree bei der Gräfin Tolstoy, einer Russin, die viel von sich reden machte. Rolf ging nach Hause. Er fand einen Brief von Lona, und der Gedanke an sie und ihre Liebe erfüllte sein Herz mit einem warmen, innigen Glücksgefühl.

### 8. Kapitel.

Ein Umzug, unter welchen Verhältnissen er auch stattfinden mag, gehört immer zu den unerquicklichen Zeitabschnitten im Familienleben und ist ein wichtiges Ereignis, welches seine Schatten weit vorauswirft. Wo nun aber mit einem Umzug eine Auflösung bisher bestandener Verhältnisse, eine Trennung von langjährigen Freunden oder gar vom eigenen Vaterlande verbunden ist, da fallen diese Schatten nicht nur äußerlich auf den Weg, auf das Tun und Schaffen der Beteiligten, da fallen sie auch ins Herz, und selbst die Hoffnung, daß es an einem anderen Orte schöner sein, das Leben sich angenehmer gestalten werde, vermag dieselben nicht immer siegreich zu durchbrechen. Wie nun erst, wo dieses Hoffen sich von vornherein verbietet, wo nur schöne, glänzende Verhältnisse aufgegeben werden müssen, um dafür das Gegenteil einzutauschen.

Herr von Velten hatte schwere Stunden zu durchkämpfen und je weiter der Sommer ins Land kam, je lauter die Sonne über Feldern mit seinen Fluren und Wäldern aufging, um so enger und stiller wurde er.

In Magelone regten sich widerstrebende Gefühle; ihr im Grunde warm empfindendes Herz hing an der Heimat, ihr lebhafter Geist sah mit einer gewissen erwartungsvollen Unruhe dem neuen Leben entgegen.

Wenn sie den schönen, alten Garten durchstreifte, und an die vergangenen glückseligen Rinderinge dachte, da war es ihr, als sei jeder Baum, jeder Strauch ein alter, guter Bekannter, dem sie „Gedewohl“ sagen möchte und dem sie für etwas zu danken hätte.

Ging sie aber durchs Dorf, sah sie die schmutzigen, gelbhaarigen Patenkinder im Staube spielen, die Frauen mit den teilweise groben, gewöhnlichen Gesichtszügen und schlechten

Arbeitsröcken vor den Türen Holz hacken, dann fühlte sie etwas wie Mitleid für diese Armen, die jahraus jahrein an die Scholle gebunden waren, und sie freute sich, nun bald ein Stück fremde Welt kennen zu lernen — daß dies Stück Welt glänzend und prächtig sein mußte, hielt sie für selbstverständlich.

Es war natürlich unmöglich, die große Einrichtung des Landausenthalts in der kleinen Wohnung draußen in Steglitz unterzubringen; eine mehrtägige Kuktion war angelegt, und das Sonderer der zum Wiedereinsetzen und zum Verkauf bestimmten Sachen nahm viel Zeit in Anspruch. Auch hiermit kam man nach und nach zu Stande.

Die ungemütlichen, aufregenden Auktionstage gingen auch vorüber, und alte Möbel und Hausgeräte wanderten fort, die so lange in friedlicher Beschaulichkeit in den schönen Wohnräumen, in Fremdenzimmern und auf dem Boden ihre Tage verbracht, für den fremden Besitzer nichts anderes als ein eben erworbenes Eigentum, für die Weltens jedes Stück Erinnerung an alte, gute Zeiten, von dem die Trennung schwer wurde.

Die Möbelwagen, welche die Sachen nach Lamberg an die Bahn bringen sollten, fuhren vom Hofe, die des neuen Besitzers kamen an; die Haustüren und Fenster standen offen, auf der Diele, in den leeren Zimmern, auf den Treppen lagen verstreute Strohhalm, Fetzen Papier, Paketecken, Kägel und Reste von Dingen, die man sonst noch beim Einziehen der Möbel gebraucht hatte.

Für Karl Friedrich und Magelone gab es nichts mehr zu tun; in einer Stunde wollten sie fahren. Helene war schon seit einigen Tagen bei einer Freundin in Lamberg. Herr von Velten ging in erstem Gespräch mit dem neuen Besitzer vor dem Hause auf und ab. Lona hatte genügende Zeit, noch einen Abschiedsgang durch den Garten und zu ihrem stillen Plätzchen am Weider zu machen.

Es war ein herrlicher Sonntag.

Das Mädchen warf sich, wie es als Kind so oft getan, in das Gras des hohen Uferlandes, verschänkte die Arme unter dem Kopf und blühte durch die schwankenden Kronen der Pappeln hinauf in den Himmel oder geradeaus über das Wasser nach dem alten Schwan, der gravitätisch die klare Front durchschnitt.



### Eingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.  
Die in der letzten Stadtverordnetenversammlung bezüglich des Zustandes des Gases gegebene Antwort kann nicht befriedigen, da nicht die Qualität des Gases sondern der Druck zu Beschwerden Veranlassung gibt. Täglich gegen Abend, vermutlich wenn die Straßenlaternen angezündet werden, geht der Druck zurück, so daß die Lichtwirkungen ganz gering werden, später, etwa gegen 10 Uhr entsetzt so ein Druck — oder, wie man in Riesa sagt, die Druckwelle kommt — daß man annehmen könnte, die Glühbirnen, besonders bei Hängelicht müssen beschädigt werden. Es ist daher wohl erklärlich, daß an den Riesen hin- und hergeschraubt wird. Nach einiger Zeit verschwinden die Unregelmäßigkeiten wieder. Man kann diese Druckschwankungen an jeder Gaslampe wahrnehmen aber weniger an Gels- und Kochgas. Auffallend bleibt es aber doch, daß in den Glühbirnen viel Aufbildungen entstehen. Es wird wohl im allgemeinen Interesse liegen, wenn Auskunft über die wohl nur in Riesa so auffallend starken Druckschwankungen gegeben werden könnte und warum die Mängel nicht beseitigt werden. Was ist die Folge dieser Mängel? Es wird immer mehr elektrisches Licht zugelegt; leider kommt aber ein stärkerer Konsum hierin der Stadt nicht zu gute, da J. S., wohl in falscher Voraussetzung, die Stadt das Werk nicht selbst gebaut hat. Jetzt würde ein Ueberfluß den Steuerzahlern recht gut tun. E. S.

### Kirchennachrichten.

Am Sonntag Septuagesimä 1913.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Matth. 20, 1—16. Predigttext für den Nachmittagsgottesdienst: Matth. 5, 1—12. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer, nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Beck). Nachm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtfrankenhaus (Pastor Römer), vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgebäude (Pastor Beck).  
Kirchenkaufen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 9 Uhr. Wochenamt vom 19. bis 25. Januar c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pastor Friedrich.  
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim. Vortrag mit Lichtbildern: „Die Bibel in der Kunst“.  
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr, Versammlung im Pfarrsaal.  
Garnisonsgemeinde: Sonntag 10<sup>u</sup> Garnisonsgottesdienst.  
Gräbner: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ev. Matth. 20, 1—16) P. Burgardt. Wochenamt vom 19. bis 25. Januar P. Kaumann. Jünglingsverein: 1 Uhr Stellen an der Gem. Hebel. Abends. Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauentante.  
Weiß: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Paulus mit Jahnhaus: Vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.  
Glaubig: Vorm. 7/8 Uhr Frühmesse, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der Konfirmanden Jugend.  
Bibelen: Vorm. 7/11 Uhr Spätmesse.  
Näheren: Früh 9 Uhr Gottesdienst.  
Festtag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 10, 1—16. Wölkche f. d. evangelische Bewegung in Böhmen. — Diese Woche findet Frauenverein statt.  
Kath. Kapelle (Klosterstr. 24). Um 7/8 Uhr Gelegenheit zur Messe, 8 Uhr Frühmesse, 9/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 7/8 Uhr Nachmittagsandacht. Wochentags wie gewöhnlich.

### Suche 12—1500.— Mark

einmalige 1. Hypothek zu 4 1/2 % auf neues Zinshaus in Oshager Stadtdi. Günstigste, sichere Kapitalanlage. Grundstückswert 25—30000 Mark. Nehme auch gute Papiere in Zahlung.  
Offerten unter Chiffre **Th.** in die Expedition d. Bl.

### Ein junger Hund,

schwarz-weißgelblich mit  
gelben Flecken. Binnen drei  
Tagen abzuholen, sonst wird  
er verkauft.  
Wendt, 2 Altenlee.

Für die uns aus Anlaß  
unserer Vermählung darge-  
brachten Gratulationen und  
Geschenke

### Danken wir herzlichst.

Niederleibitz, Riesa.  
Wilhelm Schwandt  
Paula Schwandt  
geb. Kühne.

Schlafst. frei Parkstr. 23, 1.

Schlafst. frei Schulstraße 1, v.

Schlafst. frei Goethestr. 5a, 2. u. 1.

Schlafst. für 2 anst. u.

Orten frei Parkstr. 2, 2. 1.

Dezd. Schlafst. m. Mittags-  
tisch frei Niederlastraße 6.

Freundl. Schlafst. frei Goethestraße 82, 2. r.

Freundl. Schlafst. frei  
Wilhelmstraße 12, v. 1.  
Anständiger Ort kann  
frei. Schlafst. erhalten  
Schulstraße 7, 1.

Möbl. Zimmer,  
sowie freundl. Schlafst. zu  
vermieten Hauptstr. 17.

Gut möbl. Zimmer  
in Gröden, beste, ruhige Lage,  
sowie oder 1. Februar zu  
vermieten. Näheres  
Gröden, Georgplatz 6, v. r.

135000 Mark

im Ganzen od. auch in Teil-  
beträgen auf Häuser und  
Ackerland zu günstigem  
Zinsfuß lange Jahre fest,  
auszuleihen. Anträge nur  
von Eigentümern erbeten  
unter **Ob** an die Exp. d. Bl.  
Müdoort erbeten.

Gold erhält, sichere Zinsen auch  
ohne Bürgen zu 5% auf  
5 Jahre. Kleine Katenzahlungen.  
H. Müller, Berlin S.W. 61,  
Zeltowerstr. 16.

### Wandkarte von Sachsen

künstlerische 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000.  
Format der Karte 75x100 cm, Preis nur 1 Mark.

Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Riesa,  
Goethestraße 59.

### Die Öffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz gegr. 1848

enthält 5 Abteilungen.

1. Höhere Abteilung mit 3jährigem Kurs deren Reifezeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt.
  - 1b. Verlässe dazu, in die Knaben mit dem 13. Lebensjahre aufgenommen werden.
  2. Höherer Fachkurs (einjährig) für junge Leute, die die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bereits erworben haben.
  3. Lehrlings-Abteilung mit 3jährigem Kurs.
  4. Handels-Vollschule mit 1jährigem Kurs.
  5. Handelsschule für Mädchen mit 1jährigem Kurs.
- Das neue Schuljahr beginnt am 31. März.  
Prospecte und nähere Auskunft erteilt, sowie Anmeldungen nimmt entgegen  
der Direktor Prof. Dr. Willrod.

### Landwirtschaftliche Kreischule zu Burzen.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr beginnt Dien-  
stag, den 8. April. Der 2jährige Kursus und die son-  
stigen Einrichtungen der Schule gewähren eine möglichst  
gründliche Ausbildung junger Landwirte. Nähere Auskunft  
erteilt gern Prof. Dr. Weined, Direktor.

Gesunde, freie  
Lage gegenüber  
an der Elbe Bahnhofsstraße 2. Albrechtshaus

### Weißer, Haushaltungs-Pensionat

von Frieda Petzold,  
staatl. gepr. Haushaltungs-, Koch- und Handarbeitslehrerin.  
In Referenzen. Prosp. ungeb.

### Auktion.

Sonntag, den 19. Januar a. c., Mittags 1 Uhr  
kommen im Hausgrundstück Nr. 14 i in Poppitz im Auf-  
trag durch Unterzeichneten nachstehend gebrauchte Gegenstände  
freiwillig zur öffentlichen Versteigerung als: 1 Kleiderschrank,  
1 Tisch, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Bettstelle mit Matratze,  
Stühle u. a. m.  
Riesa, Hermann Scheibe,  
Schulstraße 6, vereideter Auktionator und Taxator.

### Holz-Auktion

auf Streblauer Forstrevier.  
Donnerstag, als den 23. d. Mts., von vormittags  
9<sup>u</sup> Uhr an, sollen im Dürrenberg 283 Lieferne Stämme  
und Klöber von 14 bis 28 cm Stärke u. 4 bis 15 m  
Länge bedingungsweise veräußert werden. Die Zus-  
ammenkunft ist im Holzschlag am Pfaffensteich.  
Forsthaus Dürrenberg, am 16. Januar 1913.  
Thieme.

### Holz-Auktion

in Raitzen — im Born: u. Zietsholz.  
Donnerstag, den 23. Januar a. c.  
ca. 13 Eichen, 5—9 m lang, 20—28 cm Mittendstärke,  
30 Birken, 6—11 „ 20—32 „  
1 Kirschbaum 5/29,  
31 harte Nuthangen,  
25 Km harte Brennweite und Rollen,  
70 harte Lang- u. Kbaumhanten.  
Anfang: im Bornholz, vorm. 1/10 Uhr.  
Forsthaus Raitzen, am 16. Januar 1913.  
M. Augustin.

### Brennholz-Auktion.

Montag, den 20. Januar, früh 10 Uhr, sollen in  
Klappendorf 100 eichene, erlene Lang- u. Schindel-  
hanten, Wipfelstücke, sowie eine Partie Stöcke zum Aus-  
roden ums Hüchgehob versteigert werden.  
Treffpunkt Gahhof. Richter.



### Pferde-Verkauf.

Stelle von heute Sonnabend  
an einen großen, fetten Trans-  
port dänischer, sowie See-  
länder Pferde schweren und  
leichten Schlages in meiner  
Behandlung zum Verkauf.

Brieflewis, Fernsprecher 213, Gustav Ziegenball.

Hochbezahlte Vertrauensstellung.  
Große alteingesessene Versicherung-Gesellschaft  
mit allen Chancen sucht für den Platz Riesa  
und Umgebung zur Wahrnehmung ihrer In-  
teressen einen verkehrsgewandten, pflanzlichen  
und freibewandten Herrn gegen hohes, festes  
Gehalt und beachtliche Nebenbezüge als In-  
spektionsbeamten zu engagieren.  
Sehr geeignet für Pensionäre bezw. für  
Herren, die ihren Beruf zu Gunsten einer  
angenehmen, mit sehr gutem Einkommen ver-  
bundenen Selbstständigkeit wechseln wollen.  
Best. Offerten unter **C 842** an Hansen:  
Rein & Bogler, A.-G. Leipzig.

### Schneller Gewinn!

Ich verkaufe umständehalber meine gute 5%ige Hypo-  
thek von M. 7000.— auf modernes Zinshaus zu  
6500.— Mark. Gute Papiere werden in Zahlung ge-  
nommen. Günstige Gelegenheit M. 500.— sofort zu  
verdienen und hohe Verzinsung des Kapitals.  
Offerten unter Chiffre **Oh.** in die Expedition d. Bl.

9000, 7000, 6000,  
5500 und 3000 M.

auf Hypothek i. d. Brandt.  
gekauft durch Rechtskons.  
Ernst Würschel in Riesa.

Wer heiratet große Schätze  
Christl. Waite m. 200 000 M.  
Vermög.? Nur ernste Reflekt.  
(w. a. ohne Verm.) w. f. meld.  
Gymn. Berlin 18.

Saub. zuberl.  
Hausmädchen,  
welches etw. Koch- u. Nähkann,  
zu kinderl. Ehepaar 1. Febr.  
gef. Off. mit Gehaltsanspr.  
und Bild zu senden an  
Frau Pöhler, Pöschwitz  
bei Dresden, Calberlastr. 4.

Für den 15. März oder  
1. April suche ich wegen  
Verheiratung meiner Stütze  
für unsern kinderlosen Haus-  
halt ein älteres, besseres

### Hausmädchen

oder einfache Stütze, welche  
kochen kann. Ferner zum  
selben Termin ein älteres,  
erfahrenes

### Stubenmädchen

oder einfache Jungfer. Nur  
Mädchen mit guten Zeug-  
nissen wollen sich melden von  
1—5 Uhr nachm.

Frau Oberst Debrient,  
Riesa a. d. E., Bismarckstr. 33.

### Dienstmädchen

in gute Stellung nach  
Dresden gesucht. Näheres  
Bismarckstr. 11, 2.

### Haus- und Küchenmädchen

gesucht Hotel Kaiserhof.

Gesucht per 1. März ein  
solides, fleißiges Mädchen,  
nicht unter 18 Jahren,  
welches im Nähen u. Plätten  
bewandert ist, als

### Stuben- mädchen.

Mit Zeugnissen zu melden bei  
Ernst Schäfer Nachf.

### Stellung als Wirtschaftlerin oder Stütze

sucht eine alleinstehende un-  
abhängige Frau. Off. unter  
N O in die Exp. d. Bl.

### Ein ordentl. Mädchen,

welches Oftern die Schule  
verläßt, wird als Auf-  
wartung gesucht  
Schäferstr. 35, 2. 1.

Suche f. bald u. später Kinder-  
frau, Mädch. f. Herrsch. Miet-  
frau Commaich, Brieflewis.

Für mein Kolonialwaren-  
geschäft, verb. mit Zigaren-  
fabrik und Großverteilung  
suche ich zu Oftern einen  
Sohn achtbarer Familie mit  
guter Schulbildung als

### Lehrling.

Rost und Wohnung im Hause.  
Besuch der Handelsschule Be-  
dingung. Off. erd. unt. MN1000  
postlag. Großenhain, Sa.

### Ein tüchtige Verkäuferin

für Manufaktur- und Mode-  
waren, welche auch im Nähen  
bewandert ist.

### sucht Stellung

per 1. März oder 1. April. Off.  
erb. u. SE 100 in die Exp. d. Bl.

Gesucht wird ein Mädchen,  
welches Oftern die Schule  
verläßt, als

### Aufwartung

für den ganzen Tag bei  
guter Kost und Behandlung.  
Frau Gerkenberger, Riesa,  
Goethestr. 102, v.

Rechtiges Mädchen, welches  
Oftern die Schule verläßt, als

### Hausmädchen

gesucht  
Bismarckstraße 53, 1.

### Nebenbeschäftigung!

Garantie  
Erfindung 2—300 M.  
pro Monat verdienen  
auf ganz neuem Weg  
Herren, auch Damen  
jeden Standes, die feste  
Wohnung haben, oris-  
tundig sind und 2—300  
M. Kapital besitzen.  
Erfolg sicher, da täglich  
Aufträge eingegeben. Sel-  
tene Verdienstmöglich-  
keit. Näheres zu er-  
fahren unter Erwerb 50  
an die Exp. d. Bl.

### Ein Schmiedegeselle

findet sofort dauernde Stell. bei  
Robert Schlegel,  
Schmied- u. Maschinenbauerei  
Streuken.

Für dauernde Arbeit wird  
ein fleißiger, nüchternes

### Arbeiter

gesucht. Döwrich, Frankh.  
Lehrlingsgesuch.  
Knabe, welcher Lust hat

### Fleischer

zu werden, findet gute Ver-  
stehung bei Dr. Schmidt,  
Kleidermacher.

Suche für mein Kontor  
bei freier Station fleißigen  
Schüler als

### Lehrling.

Pauli Wüschler,  
Wappelschäft u. Dampfägewerk  
Mühlberg (Elbe).

### Gärtnerlehrling

wird für Oftern unter  
günstigen Bedingungen ge-  
sucht bei H. de Coster,  
Gärtnerlei Köderan.

Sohn achtbarer Eltern findet

### Lehrstelle

bei H. F. Schmidt, Schneid-  
meister, Oftern.

### Glänzende Erfindung!

5—20 M. und mehr tägl.  
verdient jede intelligente Dame  
oder Herr durch ein Postver-  
sandgeschäft nach unserm glän-  
zenden Erwerbssystem. Täglich  
1—3 Stunden täglich im  
Hause am Schreibtisch. Fast  
ohne Kapital, kein Lager  
nötig. Auskunft gratis Dr.  
G. Weisbrod & Co., Berlin:  
Waldmannslust 555.

Gebr. kleine und große

### Victoria

und flottes, 3jähriges, auch  
zu schwerem Zug geeignetes  
Pferd  
zu verkaufen  
Gröden, Schulstr. 8

Berühmte Särnke,  
Sohn, Tisch, Stühle, Bett-  
stellen mit u. ohne Matratzen,  
Küchenschrank, Truwanne,  
Spiegel, Kommoden, Brot-  
schrank, 1 gutgehende Näh-  
maschine u. a. m. billig zu  
verkaufen Brückstraße 4.







# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

No. 3.

Nieu, den 18. Januar 1913

36. Jahrg.

## Zweite Ehe.

Namen von H. Krausmühlhagen-Hosmann.  
Fortsetzung.

### Lehntes Kapitel.

Es war ein schlummer Voll. Der Sternort schüttelte lebhaft den Kopf.

„Unheilbar meiner Ansicht nach,“ sagte er. „Es kommen ja auch bei Frauen wunderbare Dinge vor, aber nach menschlichem Ermessen ist er verloren. Die Selbstheilung hat vor Jahren begonnen und ist langsam vorgehritten bis zu diesem plötzlichen Ausbruch.“

Als Leonore an einem der folgenden Tage zu Frau von Brinken kam, fand sie sie ruhig und gelagert.

„Mit Ihnen spreche ich gern über alles,“ sagte sie mit einem schmerzlichen Lächeln um den feinen, klaffen Mund. „Ihr Mann war mir ein Trost, Sie sind es auch. In Ihren Tönen, warmen Augen steht das Mitleid.“

„Es werden noch viele schwere Tage kommen,“ sagte Leonore und hielt die Hand der gepörrten Frau fest zwischen ihren beiden Händen.

„Sie kommen von Gott, und Sie können nicht schlimmer sein als die, die wir hierher und haben.“ Leonore schauerte. Welche qualvolle Zeit mit dem gemütskranken Manne lag hinter der Taubheit!

„Es ist besser, in Gottes Hand zu fallen, als in die der Menschen,“ fuhr Frau von Brinken fort. „Auchere Erleichterung kommt ganz von ihm. Ich weiß gewiß, er wird uns nicht verlassen und uns Trost geben, selbst wenn — ihre Stimme zitterte — selbst wenn mein Mann nie zu uns zurückkehren sollte.“

„Sie haben die Töchter, Sie haben Georg.“ „Nicht wahr, ich bin nicht ganz verarmt? Und mein Weg liegt klar vor mir.“

„Was gebieten Sie zu tun?“ „Nun, das ich länger verhalte, nur daß mir die Hände geordnet waren: ich will junge Mädchen des In- und Auslandes annehmen, die zum Zweck ihrer Weiterbildung einen Aufenthalt suchen. Meine Töchter werden mich unterstützen. Ich muß die Mittel für Georgs Erziehung verdienen.“

Oben war Lisa ein. Nach sie sah blaß und angstgegriffen, aber gelagert aus. Leonore nahm ein Bild des Jünglings mit aus diesen zerstörten Deim. Ein gesegnetes Kind, im Unglück gezeugt durch Gottes Hand.

Auf der Straße kam der Oberlehrer Doktor Engelbert entgegen.

„Ein trauriges Ereignis, wahrhaftig! Die Familie tut mir leid. Kann man irgend etwas tun?“ fragte er, neben ihm hersehend.

„Ich weiß, Herr Doktor, Sie vor allem. Nehmen Sie sich des armen Jungen an. Sie sind doch sein Klassenlehrer? — Nun, da haben Sie eine lohnende Aufgabe. Wie geht es Ihrer Frau?“

Ein Schalten lag über sein lächelndes, offenes Gesicht.

„Ach, ja, Frau Professor, das ist so! Sie kennen sie ja. Es ist nicht viel mit ihr anzufangen. Sie ist zu die Ehe gegangen wie ein Fährchen, das eben aus dem Ei kriecht. Kann nichts, weiß nichts, lernt nichts. Und wenn man unzufrieden ist, nichts wie Tränen, Magen, Borkwürste. Zum Ausdau mit der verflügten

Idee, daß die jungen Mädchen nicht früh genug an Heiraten kommen könnten, weil der Himmel voller Blüten und Beigen hinge! Man sollte ein Gesetz erlassen, daß ein Mädchen unter zwanzig Jahren — was sage ich! — unter fünfundsiebenzig Jahren nicht heiraten darf.“

„Dann bin ich einverstanden. Selbst bei der bestmöglichen Erziehung können sie in so jungem Alter keinen Begriff von dem Ernst und dem Umfang ihrer ehelichen Pflichten haben.“

„Nicht wahr? Sie haben ja alle keine Ahnung, was sie tun, keine Ahnung!“ rief Doktor Engelbert voll Eifer. „Ach, Frau Professor, ich habe ja selbst nicht geglaubt, daß die kleinen hässlichen Mäxchen das Leben so eckig machen können! Wozumot ist der Koffer nicht fertig. Die Frau kann sich nicht aus dem Bett finden und das Mädchen beaufsichtigen. Meine Butterbrotte ist nicht eingewickelt. Was dran? Ich bewahre, verlange ich ja gar nicht mehr, — das war in der guten Jungferzeit. Wenn's nur was ist, daß ich nicht verhungere.“

Die Stiefel sind nicht ordentlich gepußt — das Dienstmädchen ist nämlich eine Schlauke, — aber ich bilde mir ein, meine Frau würde für die Dinge sorgen, die man verlangen kann. Man kann doch kleine Stiefel verlangen, Frau Professor? Ich fürge, reise, fahre zur Schule. Natürlich komme ich zu spät, das ist den Hindernissen in der Häuslichkeit.

In der Schule wird der hässliche Verbruh noch nach Meiner Jungen, die gewöhnlich einen für sein Fach begeisterten Lehrer an mir haben, werden angesehen, gelehrt, gekostet, wo ich sie sonst mit einem Biß abfahre. Ich sie sich es versehen, sind sie ins Klassenbuch eingeschrieben.

„Mittags steht bei meiner Heimkehr das Essen auf dem Tische, weil ich noch zwei Stunden wieder Unterricht habe, — so meinen Sie, Frau Professor? Vorbereitet, weit vorbei.“

„Hören Sie auf, Herr Doktor,“ unterbrach ihn Leonore, wider Willen lachend über die drastische Darstellung. „Ich denke, Sie haben Ihre Frau lieb.“

„Höre ich, stimmt, hatte ich wenigstens, nein, auf Ehr, habe ich noch, wahrhaftig. Was meinen Sie denn, es war ja die reine Liebeheirat, auf parer, miteinander Verliebtheit aufgebaut. Aber es sind mir nachherlich, weiß Gott, mancherlei Augen aufgegangen. Töchter verheiratet nicht, das Haus gemütlich zu machen. Sie hat es nie gelernt, hat auch kein Interesse dafür. Sie findet es unartig und lächelnd, daß ich diesen Dingen Gewicht beilege. Ihnen, Frau Professor, als vertrauliche Frau, darf ich gewiß mal klagen. Sie haben Verstand und Köpfe.“

„Stellrecht nehmen Sie die ehrenvolle Bezeichnung zurück, wenn ich Ihnen gedulde, daß ich kann glatte, Ihre Frau trägt allein die Schuld an den kleinen Verdräglichkeiten.“

„Ach, Frau Professor,“ schmeinte Leonore und sich doch so eingeleitend.“

Leonore nickte.

Sie wagte aus Erfahrung, wie tief die wüßigen Jettwürnisse Breiche schlagen in den Frieden der Ehe. „Das ist richtig,“ gab sie zu; „aber Ihre Frau wird nicht allein Grund zur Unzufriedenheit geben.“

Er sah sie groß an. Daran hatte er offenbar noch nicht gedacht.

ohne sich, wie es meist der Fall war, durch die Gegenwart der Kinder abhalten zu lassen. Ja, sie war glücklich als zweite Frau ihres Mannes, — aber gar, weil sie keine zweite Frau war?

In ihr Buch schrieb sie:

Ich will dir das Leben  
Machen schön und licht,  
Dah mir ohneummer  
Sei dein Angesicht.

Ich will treu dir heißen,  
Wenn die Sorgen nahen,  
Mild und Anglück teilen,  
Dieser, wir fortan.

Wenn die Tage Erlingen  
Dornen einst und Leid,  
Wilt ich demnach sprechen:  
Dant dir, Gott, allzeit.

### VIstes Kapitel.

„Dietrich!“ Leonore fand mit bloßen Füßen, in ihren weichen Flanellsocken gehüllt, an seinem Bette.

Sie rief es leise. Er schloß so gut. Es tat ihr leid, ihn zu wecken.

Er drehte sich halb herum.

„Wein herzub.“

Dann kamen wieder die tiefen, regelmäßigen Atemzüge.

Die oft hatte Leonore lächeln müssen über Dietrichs wunderbare Fähigkeit, blitzschnell vom wachenden in den schlafenden und vom schlafenden in den wachenden Zustand zu fallen!

Heute gelang ihr kein Lächeln. Sie war zu kange. Ober war ihre Besorgnis übertrieben? Darfte sie bis zum Morgen warten?

Sie lehnte gedanklos an Annchen's Bett zurück. Annchen schlief im Nebenzimmer. Im Abend weicher hatte sie sich unwohl gefühlt, ohne über etwas Besonderes zu klagen und war sich gar Ruhe gegangen. In der Nacht erkrankte Leonore von ein paar rauhen Hustenstößen, die sie in Windeseile an das Lager des Kindes trieben.

Annchen wachte. Als Leonore ihr die Stirn fühlte und die Hände streichelte, schloß sie einen schwachen Wegand.

„Mutterschen,“ schliefte sie.

Wie läche Musik klang der Laut an Leonores Ohr. Da kam schon wieder der rauhe Husten.

„Tut dir der Hals weh, Annchen? Ja?“

„Etwas weh tut er,“ kam die Antwort, „aber nicht sehr.“

Dies „nicht sehr“ hob ein wenig die Last von Leonores Seele. Bisherig war's nicht so schlimm. Auch das Fieber war gering. Allerdings, das hatte bei Typhtherie nichts zu bedeuten.

„Warte, wir gurgeln, Annchen, das tut gut.“

Das Kind nahm willig das Wasser. Man merkte ihm jedoch die Anstrengung an. Müde legte es sich zurück. Das Nachtlampchen brannte und warf ein unsicheres Dämmlicht auf die weißen Hügel.

Leonore flog abermals an Dietrichs Bett. Sie legte sanft ihre Hand an seine Schulter.

„Dietrich, bitte, wach auf.“

In einem Nu war er wunter und wüßig klar.

„Was gibt es? Warum bist Du auf, Leonore? Ist etwas geschehen?“

Er setzte sich im Bett aufrecht und sah sie auf's höchste demutlich an.

„Nichtes Besorgliches, koste ich. Annchen hustet und ist so matt. Ich weiß nicht, ob wir nicht zum Doktor schiden müssen.“

Da, — wieder der unheimliche Husten, doppelt unheimlich in der Stille der Nacht.

Dietrich war schon halb in den Kleidern. Er lief zu Annchen. Von Natur bedeutend ängstlicher als Leonore, schreute er leicht das Schlimmste.

„Ich gehe gleich selber. Ein Obid, daß Du mich geweckt hast.“

Hastig vollendete er seinen Anzug. Wie schnell der Mann war! Erst hatte Leonore das Bewundern einer, der wußte, was er wollte, und der ohne Jögern und mit klarer Besonnenheit handelte, sobald es zu handeln galt.

In diese sie schon den Schlüssel im Schloße, die Haustür schloß zu. Dann die verhallenden Schritte auf der Straße im Schweigen der Nacht.

Sie ließ Annchen nochmals gurgeln. Es wurde ihr schwer, aber sie tat es gehorchen. Leonore quälte sie nicht mit einer Besichtigung des Halses, Doktor Werner würde das tun.

Dann drehte sie Lisa, ließ sie Feuer anzumachen und Wasser aufsetzen für den Fall, daß der Doktor etwas brauche.

Nach unglücklich kurzer Zeit hörte sie die Schritte der Männer auf der Treppe. Dietrich mußte gelagert sein.

Erlich begrüßte sie und bat um mehr Licht. Dietrich hielt die Lampe, während Leonore Annchen aufrichtete.

„So, weit auf, noch weiter! Das ist brav, Annchen. Du bist ja immer ein gutes Kind, hast dem Orlol Doktor noch nie was zu tun gegeben. Nun sei recht folgiam, denn wollen wir Dich bald wieder in Ordnung bringen.“

Er ließ sie sich niederlegen und ging mit den Eltern ins Nebenzimmer.

„Typhtherie?“ fragte Leonore atemlos.

Erlich zuckte die Achseln.

„Sie herrscht stark in der Stadt, wie Sie wissen. Bei Annchen sind wir noch nicht sicher, ob es tödlich ist.“

„Sie ist verloren, wenn Sie sie bekommt,“ rief Dietrich. „Sie neigte als kleines Kind schon zu Halsentzündungen.“

„Et — warum gleich das Schlimmste besürchten? Die viele Typhtheriefälle bringen wir heute mit Obang durch! Jedenfalls wollen wir gleich eine Einsprühung machen. Du weißt ja, die wirkt Wunder.“

Er hatte das Serum schon mitgebracht und nahm die Injektion sofort vor.

Dann gab er noch einige Verhaltensregeln und entfernte sich.

Leonore trat an Annchen's Bett. Auf's pünktlichste befolgte sie alle Anordnungen. Sie überredete Dietrich, noch einige Stunden zu rufen. Er mußte am Morgen ja wie immer auf die Reobaktion.

Dann sah sie und wachte.

Sie sah das Kind an und fühlte, daß sie es noch nie so lieb geliebt hatte wie in diesen Stunden der Not.

Dietrich's Worte klangen wie ihrers Ohr: sie ist verloren!

Nein, halbiarisch konnte sie sich nicht versehen. Ihr eins der unvertauten Kinder neigten, das konnte Gott nicht tun.

### Fortsetzung folgt.

### Druck und Einprägung.

Es steht ausdruckbar der leste Blick  
Die Wellen und Wellen und Blauen,  
Zwei Herzen, die für einander sind,  
Sie haben sich leiner verbunden. Das Beste.  
Die Taubheit soll eine der schönsten Tugenden sein.  
Dietrich's Gedicht.

Es wird sein! Das hier ist viel an  
und ist nicht. Es steht überall die Welt.  
H. Gargel.

Druck und Verlag von Berger & Wittenberg, Nies. — für die Redaktion verantwortlich: Rektor Götzel, Nies.



